

Sudetendeutsche



P. b. b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO)

Folge 23

Wien-Linz, 6. Dezember 1968

14. Jahrgang

Die Deutschen bleiben mißtrauisch

Nur 2000 Deutsche nahmen an Kulturverbands-Versammlungen teil — Gründung des Verbandes erst 1969

Der Kulturverband der Deutschen, der in der vergangenen Woche den Entwurf einer programmatischen Erklärung veröffentlicht hatte, hat jetzt mitgeteilt, daß die ursprünglich noch in diesem Jahr geplante Gründungskonferenz erst zu Beginn des kommenden Jahres stattfinden werde. In den vergangenen Wochen seien inzwischen 30 Versammlungen mit 2000 Teilnehmern abgehalten und 27 vorbereitende Ortsausschüsse geschaffen worden, die inzwischen 66 Delegierte gewählt

hätten. Bis zur Verbandsgründung hoffte man, wenigstens 50 Ortsausschüsse gegründet und 120 bis 130 Delegierte gewählt zu haben.

Die „Volkszeitung“ stellt dazu fest, daß es noch immer große Schwierigkeiten gebe und sich „manche Volksvertreter“, die um Beistand angegangen werden, hinter juristische Bedenken verschanzten, viel versprechen, aber wenig halten. „Ohne die enge und harmonische Zusammenarbeit mit der örtlichen Volksverwaltung, die wir überall anstreben, haben wir es nicht leicht“, heißt es zum Beispiel in

einem von der „Volkszeitung“ wiedergegebenen Gespräch mit einigen Mitgliedern dieser vorbereitenden Ausschüsse.

Die Beteiligung von nur 2000 Deutschen an diesen Versammlungen läßt darauf schließen, daß auch durch das Nationalitätengesetz, durch das den Deutschen die Rechte einer selbständigen Volksgruppe eingeräumt werden, das Mißtrauen zu den Partei- und Regierungsstellen nicht ausgeräumt worden ist und man sich vorerst lieber doch noch nicht allzusehr engagieren möchte, um eventuellen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Eine sinnvolle Aufgabe

VON GUSTAV PUTZ

Der Leiter der Presse- und Informationsabteilung des Süddeutschen Rundfunks hat den verantwortlichen Redakteuren der Vertriebenen-Presse — sie hat in der Bundesrepublik eine Auflage von rund 1,5 Millionen — den Rat gegeben, sich von der ständigen Wiederholung des eigenen Standpunktes freizumachen. Es sei eine sinnvolle Aufgabe, die Probleme von heute und die Aufgaben von morgen in Zusammenhang mit der Vergangenheit der Vertriebenen und ihrer Heimatgebiete darzustellen.

Setzen wir voraus, daß Herr Heinz Rudolf Frische — dies ist der Name des Pressechefs — den Vertriebenen einen aufrichtigen Rat geben wollte. Er hat wahrscheinlich recht in der Annahme, daß dem Nichtbeteiligten, also dem Nicht-Sudetendeutschen beispielsweise, die ständige Wiederholung des Anrechtes auf Selbstbestimmung und Heimat, der Verteidigung des Münchner Abkommens, der finanziellen und sozialen Forderungen zum Hals heraushängt. Das erleben wir ja in der Wirklichkeit: wenn wir irgendwo in Österreich gegenüber von den Anliegen der Vertriebenen sprechen, so stellt es noch den Gipfelpunkt der Höflichkeit dar, daß er uns (gelangweilt) zuhört. Von einem Mitdenken, Mitgehen, Mithandeln kann so gut wie keine Rede sein.

Sollen wir also dem Rat des Kollegen Frische folgen? Nein und ja!

Ein Gespräch kann füglich erst dann als beendet gelten, wenn der eine Gesprächspartner die Argumentation des anderen wenigstens zur Kenntnis nimmt. Sonst ist es nutzlos. In unserem Falle muß das Gespräch von der Anerkennung geschichtlicher Vorgänge ausgehen, also etwa davon, daß die Deutschen in die Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens nicht als Eroberer und Räuber gekommen sind, sondern von den Herrschern des Landes gerufen worden sind, um westlichen Fortschritt und westliche Lebensart zu bringen, und daß sie diese Aufgabe in einer Weise vollbracht haben, von der das Zeugnis heute noch fortwirkt. Sie muß von der geschichtlichen Tatsache ausgehen, daß sich zu dem Prinzip der Selbstbestimmung der Nationen nicht nur die Deutschen bekannten, sondern auch der Gegner. Diese haben nämlich den Mächtern der Friedensverträge von 1919 versprochen, aus der Tschechoslowakei eine Demokratie nach dem Muster der Schweiz zu machen. Sie kann an der Tatsache nicht vorbegehen, daß dieses Versprechen nicht erfüllt worden ist, obwohl sich die Vertreter der Deutschen zur Mitarbeit bereitfinden. Geschichtliche Tatsache ist ferner, daß für die Deutschen der 29. September 1938 die Beendigung eines Unrechtes gebracht hat, daß sie aber mit der Eroberung der Rest-Tschechoslowakei und mit der Zerteilung des Staates in einen tschechischen und einen slowakischen, nichts zu tun hatten. Tatsache ist weiter — selbst wenn man die Kollektivschuld eines Volkes annehmen wollte, daß die in Potsdam beschlossene Aussiedlung der Deutschen nicht in der vorgesehenen humanen Art geschehen ist, sondern Hunderttausende von Menschenopfern forderte, und daß eine Entschädigung für das von dem einzelnen geschaffene Vermögen nicht erfolgt ist, sondern auch heute noch verweigert wird.

Im Gespräch mit den „Anderen“ kann auch die rechtliche Tatsache nicht übergangen werden, daß das Vermögen der Deutschen der böhmischen Länder unter dem Titel der „Reparationen“ eingezogen worden ist, weshalb es nicht gerechtfertigt erscheint, die Last nur dem unmittelbar betroffenen Teil aufzuladen. Daraus folgt die Verpflichtung der Übernahme eines Teils dieser Last durch das gesamte deutsche Volk. Dabei ist die Feststellung anzumerken, daß sich der östliche Teil Deutschlands weigert, an dieser Last mitzutragen, wobei wir um der Wahrheit willen die Einschränkung machen, daß sich in diesem Teil Deutschlands die Russen durch Demontage ihrer Reparationen in einem Ausmaß geholt haben, wie es der westliche Teil

Das Ende des Reformkurses

Journalisten stellen fest: Aufhebung der Pressefreiheit beendet den Reformkurs

1060 Journalisten, die am 19. November in Prag zu einem Kongreß zusammentraten, stellten nüchtern fest: Die Aufhebung der Pressefreiheit bedeutet das Ende des Reformkurses. Diese Erklärung hat die kommunistische Führung so schockiert, daß die Nationalversammlung am 29. November der Presse und den Massenmedien das Lob aussprach und gleichzeitig die Regierung aufforderte, diplomatische Proteste gegen die sowjetische Propaganda in der Tschechoslowakei zu erheben, wie sie durch die Besatzungszeitung „Zpravy“ und den Besatzungssender „Vlastava“ betrieben wird. Der Journalistenprotest hat die Parteiführung auch veranlaßt, auf die Einsetzung zweier neuer Chefs für Rundfunk und Fernsehen zu verzichten.

Eine arge Verlegenheit stellten auch die Studentenstreiks dar, die an der Prager Universität am 19. November begannen. Die Studenten besetzten die Hörsäle und verließen das Gebäude drei Tage lang nicht. Die Bewegung dehnte sich dann auf alle Hochschulen in der Republik aus und umfaßte schließlich 100.000 Studenten. Auch Mittelschüler begannen sich dem Streik anzuschließen. Arbeitergruppen, besonders in den nordböhmischen Kohlegruben, versicherten die Studenten ihrer Sympathie. Als die Regierung Polizei und Militäreinheiten bereitstellte, drohte ein Arbeiterstreik auszubrechen. Die Regierung beschwor durch Ministerpräsident Cernik die Studenten und stellte ihnen katastrophale Folgen für das Land vor Augen, falls sie ihren Sitzstreik nicht abbrächen. Daraufhin brachen die Studenten den Streik ab.

Die Feststellung der Journalisten über das Ende des Reformkurses wurde durch das Ergebnis der Plenarsitzung des Zentralkomitees der tschechoslowakischen KP bestärkt. Feststeht, daß Dubceks Stellung durch ein achtköpfiges Exekutivkomitee eingengt wurde, daß der Stalinist Bilak wieder als Sekretär des ZK eingesetzt würde und daß der 14. Parteitag, der den Triumph der Reformen bringen sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Ein weiteres Zeichen des Endes der Liberalisierung: seit dem 25. November sind alle Ausreisewilligen nach dem Westen für ungültig erklärt worden, neue Bewilligungen werden nur mehr unter verschärften Bedingungen erteilt. 30.000 Flüchtlinge, die das Land verlassen haben, sind bis jetzt nicht zurückgekehrt; im August waren 43.231 Tschechen ausgereist, im September schwoll die Flucht auf 66.239 Personen an, und im Oktober verließen noch 56.033 Tschechen die Heimat. Ein Fünftel blieb im Ausland.

In der Slowakei bemüht sich Husak, den Prozeß der Normalisierung vorzutreiben. Er versteht darunter einerseits die Verbesserung der Beziehungen zu den anderen sozialistischen Ländern, andererseits die Einrichtung des föderalistischen Staates. In Preßburg wurde die Einrichtung von 16 slowakischen Ministerien beschlossen. Nicht mit Unrecht befürchtet man, daß die weitere Reform im Bürokratismus untergehen wird.

Moskau erreichte Gipfelkonferenz

Der Kreml hat in einer Vorkonferenz der kommunistischen Parteien — von 101 eingeladenen erschienen die Vertreter von 67 Parteien — die Einberufung des Weltgipfels nach Moskau erreicht. Der Termin wird allerdings erst in einer Vorkonferenz im März festgelegt werden. Die Vertreter von England, Italien, Rumänien und Österreich gaben ihre Zustimmung unter Vorbehalt. Wesentlich scheint, ob die Parteien des „gelben Blocks“, also China, Nordkorea, Nordvietnam, Albanien, aber auch Kuba und Jugoslawien am Kongreß teilnehmen. Hierüber soll in der sowjetischen Führungsspitze Meinungsverschiedenheit bestehen. Man mutmaßt, daß auf einer ZK-Konferenz in diesem Monat im Kreml ein Personenwechsel in der sowjetischen Führung vorgenommen werden wird, wobei es Breschnjew an den Krügen

gehen soll. Aber solche Meldungen werden oft von den Sowjets selbst in Umlauf gesetzt, mit dem Ziele, den Westen zu „beruhigen“. Derselben Zwecke diente auch eine sehr maßvolle Rede, die der sowjetische Außenminister Gromyko in Budapest an die Adresse der Westmächte gerichtet hat.

Nachgeben im Warschauer Pakt

Die Warschauer-Pakt-Staaten hielten in Bukarest eine Konferenz ihrer Kommandanten. Den Vorsitz führte Sowjetmarschall Jakubowski. Die Rumänen ließen sich zu dem Einverständnis bereitstellen, daß im kommenden Jahr gemeinsame Manöver auf rumänischem Boden gehalten werden. Sie stellten dabei die Bedingung, daß die fremden Truppen gleich nach Manöverabschluss wieder abziehen. Andererseits wurde beschlossen, daß der Wechsel im Kommando der Pakttruppen reihum gehen soll. Ceausescu kaschiert sein Nachgeben in Reden, in denen er betont,

daß der internationale Kommunismus kein Führungszentrum braucht und daß Rumänien seine Außenpolitik im bisherigen Sinn fortsetzen wolle.

Spitze gegen Deutschland

In ihrer armseligen Situation greift die tschechische Führung wieder zu dem Mittel, die Bundesrepublik anzugreifen. Das Prager Außenministerium beschuldigte in einer Erklärung wieder einmal die Bundesregierung, sie lasse sich von den Revanchisten gängeln. Wenn die Bundesrepublik die Beziehungen zu den östlichen Nachbarn festigen wolle, so müsse sie sich von den revanchistischen Forderungen trennen und die nach dem zweiten Weltkrieg eingetretenen Realitäten anerkennen. Es fragt sich aber, ob sich das tschechische Volk heute noch durch solche Manöver von seiner bitteren Not ablenken lassen wird.

Tschechen müssen nun wieder gehen

Aufenthaltsbewilligungen sind am 30. November abgelaufen

Die provisorischen Aufenthaltsbewilligungen für tschechoslowakische Staatsbürger, die im Zusammenhang mit den August-Ereignissen nach Österreich gekommen sind, sind am 30. November abgelaufen. Nunmehr müssen sich die Tschechen entscheiden, ob sie in ihre Heimat zurückkehren oder um politisches Asyl ansuchen wollen. Für die Rückkehrwilligen wurde eine Frist bis zum 13. Dezember gesetzt. Bei besonders berücksichtigungswürdigen Umständen — zum Beispiel bei solchen, die in Arbeit stehen — kann die Frist

bis zum 15. Jänner 1969 verlängert werden. Wer in Österreich bleiben will, muß um Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung ansuchen. Wer auswandern will, muß eine Zusicherung des Aufnahmelandes besitzen, dann darf er bis zur Abreise in Österreich bleiben.

Tschechen, die schon eine längerfristige Aufenthaltsbewilligung haben, dürfen zu Weihnachten heimfahren. Sie erhalten dafür von ihrer Gesandtschaft eine Genehmigung zur Wiederausreise nach Österreich.

Leitsätze für deutsche Ostpolitik

In Wiesbaden hat am 21. und 22. November der Vertriebenenkongreß der CDU getagt. Zur Deutschland- und Ostpolitik wurden die folgenden Empfehlungen gegeben. Der Arbeitskreis für Deutschland- und Ostpolitik stand unter dem Vorsitz Dr. Walter Bechers.

1. Der Kongreß der CDU/CSU bekennt sich zur **Obhutspflicht** der Bundesrepublik für alle Deutschen, die als Vertriebene oder als Flüchtlinge ihre Heimat verlassen mußten. Auch in Zukunft müssen deshalb die Rechte, insbesondere das Recht auf die Heimat, vertreten werden, die sich aus der Menschenrechtsdeklaration der Vereinten Nationen und aus der Menschenrechtskonvention des Europarates herleiten.

2. Die CDU/CSU weiß sich mit den Vertriebenen und Flüchtlingen einig darin, daß die Wiederherstellung der Freiheit und **Einheit Deutschlands** durch Selbstbestimmung unabhängiges Gebot deutscher Politik ist. Deutschlandpolitik ist zugleich Europapolitik; eine europäische Friedensordnung ist vorrangiges Ziel.

3. Die Anerkennung der totalitären Herrschaft als einer rechtmäßigen Herrschaft in Mitteleuropa wird nach wie vor abgelehnt. Trotz der politischen Gegensätze muß in der Zeit der Spaltung die **menschliche und sachliche Verbindung über die Zonengrenze hinweg** verbreitert und vertieft werden. Verhandlungen und Vereinbarungen hierüber mit den Verantwortlichen in Mitteleuropa wird zugestimmt.

4. Über das **endgültige Schicksal der deutschen Ostgebiete** und über die deutsche Ostgrenze kann nur mit einer vom deutschen Volk legitimierten Vertretung in einem Friedensvertrag im Rahmen europäischer Friedensordnung völkerrechtlich verbindlich entschieden werden. Das Ziel muß sein, mit den Völkern Ost- und Südosteuropas, insbesondere auch mit Polen, zu einer europäischen Regelung zu gelangen, der auch kommende Generationen zustimmen können. Nicht Diktat und Gewalt, sondern Partnerschaft der Völker und Volksgruppen auf der Grundlage der Selbstbestimmung schaffen Frieden und Sicherheit.

5. Ostpolitik muß sorgsam, mit Geduld und im Bewußtsein der tiefgehenden philosophischen und machtpolitischen Gegensätze betrieben werden. Zu erstreben ist ein **gutes Verhältnis auch mit der Sowjetunion**. Gesunde deutsch-sowjetische Beziehungen gehören zu einem europäischen Frieden.

6. Die Politik der Bundesregierung, unter **Verzicht auf jegliche Gewalt** mit ausschließlich friedlichen Mitteln zu einer Ordnung in Europa zu kommen, die auch den nationalen Interessen des deutschen Volkes Rechnung trägt, wird bejaht. Angesichts der Invasion in die Tschechoslowakei und des rücksichtlosen Bruches der Grundsätze der Vereinten Nationen für ein friedliches Zusammenleben der Völker muß aber verlangt werden, daß die Bundesregierung im Rahmen des westlichen Bündnisses alles Notwendige tut, um die Bundesrepublik durch jederzeit bereite und voll wirksame Verteidigung zu schützen.

7. Die Vertriebenen haben wiederholt ihr Bekenntnis gegen Haß, Rache und Vergeltung, gegen Rückverreibung und Gewalt abgelegt. Sie wollen **Versöhnung und Wiederbegegnung**. Damit leisten sie einen unerläßlichen Beitrag zur deutschen Friedenspolitik. Um so mehr haben sie Anspruch auf eine unvoreingenommene Darstellung ihrer Haltung und ihrer Auffassung.

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Republikfeier der SLO . . . Seite 2
Der Sprecher in Wien . . . Seite 2
Denkschrift der VLÖ . . . Seite 3
600.000 Slowaken im Sudetenland . . . Seite 4

50 Jahre Republik Österreich

Sudetendeutsche Gedenkstunde der SLÖ in Wien

unter dem Regime der Amerikaner, Briten und Franzosen nicht zu tragen hatte.

Wenn von diesen Tatsachen, die einfach nicht geübert werden können, ausgegangen wird, so wird sich herausstellen, daß die sudetendeutsche Frage eben noch nicht geklärt ist und daher weiter im Gespräch bleiben muß. Die sudetendeutsche Argumentation muß zwangsläufig so lange wiederholt werden, bis man im ganzen deutschen (und österreichischen) Volk mit ihr vertraut ist.

Also Nein zur Aufforderung Frisches? Doch auch ein Ja! Wenn wir schon wissen — und das Wissen kommt aus fäglichen Erfahrungen der Begegnung mit unserer Umwelt — daß unseren Gesprächspartnern die stete Wiederholung zuwider ist, so müssen wir unsere Argumentation immer wieder neu gestalten, der augenblicklichen Situation anpassen. Vor eine Versammlung hintreten und sie mit Ressentiments aufladen, das ist leicht, besonders dann, wenn keiner da ist, der als ernsthafter Gegenredner auftritt. Da wir aber aus unserem eigenen Kreis hinaustreten und neue Bekenner unserer Sache finden müssen, können wir es uns nicht so leicht machen. Wir haben die Pflicht, unseren Standpunkt an den sich immer wieder ändernden Verhältnissen zu prüfen. Das ablaufende Jahr hat uns eine wunderbare Gelegenheit dazu gegeben. Ich möchte behaupten, daß die Sudetendeutschen sich bewährt haben, was sich sowohl aus den Erklärungen der landsmannschaftlichen Führung wie auch dem Verhalten der einzelnen ergeben hat. Mögen noch so viel Erinnerungen aus der Vergangenheit dagegen gestanden (und mobilisiert worden) sein, so hat doch der einzelne seine Einschätzung der Tschechen revidiert und Seiten an ihnen entdeckt, die er nicht für denkbar gehalten hat. Und mancher hat zwar bei der menschlich-freundlichen Aufnahme der Tschechen in unserem Lande bitter an die schwierigen Tage des Hineintappenden in die neuen Verhältnisse nach dem letzten Kriege gedacht — aber doch in die Tasche gegriffen, wenn er unmittelbar

Am 30. November veranstaltete der Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland der Sudetendeutschen Landmannschaft in Österreich im Niederösterreichischen Landhaus in Wien eine „Sudetendeutsche Gedenkstunde zur 50-Jahr-Feier der Republik Österreich.“

Im Rittersaal des Landhauses, der mit den rot-weiß-roten Fahnen der Republik Österreich, mit der gelb-blauen Fahne des Landes Niederösterreich und der schwarz-rot-schwarzen Fahne der Sudetendeutschen geschmückt war, konnte SLÖ-Landesobmann Dr. Oskar Ulbricht am Samstagnachmittag die Gäste und



Landsleute begrüßen, voran den Sprecher der Sudetendeutschen Landmannschaft, Bundestagsabgeordneten Dr. Walter Becher, den Vertreter des Landesvorstandes des Bundes der Vertriebenen in Bayern, Dipl.-Ing. Albert Karl Simon, und den Vertreter des Landeshauptmannes von Niederösterreich.

Lm. Dr. Ulbricht sagte in seinen Einleitungsworten, daß der 50. Geburtstag der Gründung der Republik Österreich auch für die Sudetendeutschen in Österreich ein Tag des Gedenkens und der Besinnung sei. Der Landesobmann umriß in großen Zügen die Grundforderungen der Sudetendeutschen ab 1918 und hob hervor, daß sich die Sudetendeutschen in Österreich als Staatsbürger zur Republik bekennen, ohne die ihnen zustehenden Grundrechte als heimatvertriebene Sudetendeutsche preiszugeben.

Nach den einleitenden Worten Lm. Ulbrichts hielt Abgeordneter Lm. Erwin Machunze die Festrede. Er stellte eingangs fest, daß der österreichische Nationalrat am 12. November in einer ergreifenden Feierstunde den 50. Geburtstag der Republik Österreich gefeiert habe. Diese Feierstunde fand in dem gleichen Saale statt, in dem vor 50 Jahren Deutsche, Tschechen, Polen und Italiener noch zusammensaßen, um für Mitteleuropa zu arbeiten. Deshalb habe ihn, den Sudetendeutschen, diese Feierstunde am 12. November sehr traurig gestimmt, und er begrüße es deshalb, daß auch die SLÖ eine eigene Gedenkstunde für die Republik Österreich veranstaltet habe. Lm. Machunze behandelte in seiner historisch-politischen Festrede, wie es zu den umwälzenden Ereignissen des Jahres 1918 gekommen ist. Er kam auf die geteilten negativen und positiven Einstellungen der Tschechen zum alten Österreich zu sprechen und kritisierte dabei vor allem den tschechoslowakischen Staatsgründer Masaryk, der als Sieger im Jahre 1918 diejenigen Prinzipien verleugnet habe, mit denen er in Österreich-Ungarn für die Rechte der Tschechen und Slowaken gekämpft hat. Abg. Machunze stellte in seiner Rede auch fest, daß durch die Diktate der Pariser Vorortverträge nicht nur die Sudetendeutschen der Tschechoslowakei eingegliedert wurden, sondern daß auch die heutige Republik Österreich im Norden um alte österreichische Gebiete amputiert wurde. Anschließend verlas er das Protokoll der Sitzung des Deutschösterreichischen Nationalrates vom 24. September 1919 mit der Rede des Präsidenten Seitz, die dieser damals beim Abschied der Vertreter der deutschösterreichischen Provinzen Deutschböhmen, Sudetland, Deutschsüdmähren und des Böhmerwaldgäuses gehalten hat.

Ergriffen zitierte Nationalrat Machunze die Antwort des damaligen deutschböhmisches Landeshauptmannes Rudolf Lodgman von Auen, in der dieser das Staatsprogramm der Sudetendeutschen nochmals umrissen hatte und mit den Worten geschlossen hat: „Wir



scheiden im Raume, wir bleiben vereint im Geiste!“ Der Redner sagte weiter, daß er die Zeit zwischen 1918 und 1945 mit ihren erfreulichen und unerfreulichen Stationen übergehen könne, da diese Zeit für alle Anwesenden erlebte Geschichte sei und er nur noch über das Golgatha des Jahres 1945 einige Worte sagen möchte.

Nur ein kleiner Teil der heimatvertriebenen Sudetendeutschen habe 1945 von seinem Heimgehecht nach Österreich, wie es Bundesminister Drimmel einmal formuliert ha-

be, Gebrauch gemacht. Es müsse heute festgestellt werden, daß die Mutter Austria damals ihre sudetendeutschen Kinder, die für Österreich im Laufe der Geschichte so viele große Männer und Frauen gestellt haben, leider nicht freudigen Herzens aufgenommen habe. Man müsse dies heute aber verstehen, denn die Mutter Austria war 1945 schwer verwundet und Österreich ein besetztes Land. Wir können nach 23 Jahren aber befriedigt feststellen, daß die Mutter Austria die Sudetendeutschen als Gleichberechtigte angenommen hat; wengleich wir uns am 50. Geburtstag der Republik auch daran schmerzvoll erinnern müssen.

Die Sudetendeutschen in Österreich wollen aber am 50. Geburtstag der Republik im Jahre 1968 auch feststellen, daß die Sudetendeutschen in Österreich eine neue Heimat gefunden haben, und dies habe jeder Sudetendeutsche vor allem am 21. August 1968 gespürt. Deshalb wollen die Sudetendeutschen

in Österreich bei dieser Gedenkstunde ihr Gelöbnis zu Österreich erneuern und feststellen, daß sie gleichzeitig treue Söhne und Töchter der Republik Österreich und der sudetendeutschen Heimat auch weiterhin bleiben wollen. Die Sudetendeutschen in Österreich wollen einen Beitrag dazu leisten, daß künftig die Geschichtslügen über die beiden Völker des böhmischen Raumes abgebaut werden, damit eine Neuordnung im mitteleuropäischen Raum herbeigeführt werden kann. Deshalb fordern wir: Freiheit für das tschechische Volk, freie Heimat für die Sudetendeutschen!

Mit dem 4. Satz aus dem Kaiser-Quartett von Josef Haydn, der für die Sudetendeutschen Kaiser-Hymne und Deutschland-Lied in einem symbolisiert, und der Österreichischen Bundeshymne, gespielt vom Brückner-Quartett des Konservatoriums der Stadt Wien, wurde die würdige Gedenkstunde der SLÖ geschlossen. Albert Karl Simon

Der Sprecher in Wien

Nach der „Sudetendeutschen Gedenkstunde zur 50-Jahr-Feier der Republik Österreich“ hat der SLÖ-Landesobmann von Wien, Niederösterreich und Burgenland die Amtsträger der SLÖ in Wien zu einem geselligen Beisammensein mit dem Sprecher der SL in die Gaststätte Smutny eingeladen. In den vollbesetzten Gasträumen konnte Lm. Ulbricht den Sprecher der Sudetendeutschen erstmals offiziell im Kreise der Amtsträger der SLÖ begrüßen.

Bei diesem geselligen Beisammensein hielt der Sprecher an die Amtsträger eine Rede, in der er wichtige Probleme der Sudetendeutschen im Entscheidungsjahre 1968 ansprach. Lm. Dr. Becher begann seine Ausführun-

Landsleute, kommt zum Landmann!
Lederwaren im Adlerhof
KURT THIEM
Wien 16, Neulerchenfelder Straße 2
Tel. 42 32 78

gen mit der Feststellung, daß sich die SL von den anderen Landmannschaften dadurch unterscheidet, daß die Sudetendeutschen einen landmannschaftlichen Bundesverband in Deutschland und einen in Österreich hätten. Das Erlebnis der letzten beiden Jahrzehnte habe unsere Gemeinsamkeit nicht aufgelöst, obwohl die Zeit die Aufgabenstellung der Sudetendeutschen in Deutschland und in Österreich etwas verändert habe. Die Deutschen der Bundesrepublik Deutschland sehen in den Sudetendeutschen sowieso „die Österreicher“; die Sudetendeutschen in Österreich wiederum suchen gemeinsame Aufgaben mit den Sudetendeutschen in der Bundesrepublik Deutschland.

Das Jahr 1968 habe die ganze Problematik unserer Existenz als Volksgruppe gezeigt: Es war einmal ein Jahr des Gedenkens mit den Schwerpunkten 50 Jahre Tschechoslowakei und 30 Jahre Münchener Abkommen, es war aber auch ein Jahr der großen Herausforderung, wie es die Ereignisse um den 21. August 1968 gezeigt haben.

Der Sprecher unterrichtete anschließend die Amtsträger von den notwendigen Maßnahmen der SL anlässlich des Egerländer Heimatfestes in Schirnding und des 21. August 1968 und ging dann ausführlich auf die Ereignisse in der CSSR im Sommer dieses Jahres ein, die zu einer Selbstkritik der Tschechen geführt haben und derzeit zu einer Selbstbewältigung der Tschechen zu ihrer Vergangenheit führen. Seit dem Prager Frühling im Jahre 1968 findet ein neues Kennenlernen zwischen den Sudetendeutschen und den Tschechen statt, und dieses Kennenlernen schaffe die Grundlagen für eine Aussöhnung und eine Wiederbegegnung nach 50 Jahren.

Der Sprecher erläuterte den Amtsträgern auch die östliche Gewaltpolitik gegen die Bundesrepublik Deutschland, und sagte zu den Ereignissen des 21. August 1968 abschließend wörtlich: „Diese Ereignisse sind für uns nicht die Stunde der Aufrechnung, sondern die Stunde der inneren Überwindung, die auch die Position der Sudetendeutschen in Österreich neu bestimmt.“ Die böhmische Tragödie, gekennzeichnet an den Jahreszah-

len 1918/19—1938—1948 und 1939—1945 müsse für beide Völker des böhmischen Raumes nach 50 Jahren zu Ende gehen. Beide, Sudetendeutsche und Tschechen, seien heute vereint in der Idee des Selbstbestimmungsrechtes, das die Sudetendeutschen ab 1918 und die Tschechen ab 1968 durch Gewalt verloren haben.

Der Sprecher erläuterte dann die Einstellung der SL zum Münchener Abkommen vom Jahre 1938 und stellte fest, daß eine Normalisierung nicht gegen, sondern nur mit den Sudetendeutschen stattfinden könne. Die jüngsten Unruhen in der Bundesrepublik Deutschland haben gezeigt, daß gerade die Sudetendeutschen zu den positiven Kräften der neuen deutschen Demokratie gehören und daß deshalb in letzter Zeit ihr Bündniswert steige, denn man erkenne uns endlich als Garanten der Freiheit. Deshalb müssen die Sudetendeutschen gerade jetzt die österreichisch-sudetendeutsche Tradition pflegen und aus dieser Tradition Modellbilder für die Gegenwart und Zukunft entwickeln. Dies sei deshalb notwendig, weil die national-völkliche Gemeinschaft in Frage gestellt sei, wenn sie sich selbst nur im Bilde der Vergangenheit darstellt. Wir müssen auf unsere eigenen Wurzeln zurückgehen, dabei aber in die Zukunft blicken.

Zur Heimatpolitik der SL sagte Lm. Doktor Becher, daß die Sudetendeutschen nicht nur legale, sondern legitime Ansprüche auf ihre Heimatgebiete haben, und zwar bei aller Respektierung der Stellungnahmen der Bundesregierung Deutschlands und Österreichs zu diesen Fragen. Die Sudetendeutschen müßten auch erkennen, daß eine künftige heimatpolitische Lösung nicht in der Wiederherstellung des Großdeutschen Reiches liege, das es in Zukunft nicht mehr geben werde, sondern eher in der Föderalisierung des böhmisch-slowakischen Raumes.

Die Deutschen österreichischer Prägung sind in der Zukunft die Brücke zur europäischen Aufgabe Österreichs. Man sollte dabei auch bedenken, daß das Jahr 1918 für alle Völker Österreich-Ungarns ein Unglück gewesen sei, und zwar für Sieger und Besiegte.

Zum Schluß seiner Ansprache postulierte der Sprecher folgende Parole: „Was wir Su-

TEXTILGROSSHANDLUNG
Richard & Alfred Klanec
Salzburg
St.-Peter-Bez. 1 - Tel. 84 4 04

detendeutschen heute anstreben, ist kein Zurückgehen in die Heimat, sondern ein Vorausgehen in die Heimat!“

Die Ausführungen des Sprechers wurden mit großem Beifall aufgenommen, und Landesobmann Dr. Ulbricht dankte Lm. Doktor Becher im Namen der Amtsträger für seine offenen und richtungweisenden Worte.

Kehrt Beran nach Prag zurück?

Wie aus Kreisen des Sekretariats für Kirchenangelegenheiten beim Kultusminister der tschechoslowakischen Regierung verläutet, wird Msgr. Cheli vom Vatikanischen Staatssekretariat in den ersten Dezembertagen in Prag erwartet, um die schon seit vielen Monaten geplanten, wegen der politischen Ereignisse aber immer wieder verschobenen direkten Gespräche mit zuständigen Regierungsstellen aufzunehmen, die zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche führen sollen. Bei diesen durch zahlreiche Kontaktgespräche vorbereiteten Verhandlungen soll es in erster Linie um die ordnungsgemäße Besetzung von sieben zur Zeit immer noch von Apostolischen Administratoren und zum Teil von Kapitälvikaren verwalteten Diözesen gehen, wozu die Zustimmung der tschechoslowakischen Regierung erforderlich ist, ferner um die teilweise bereits erfolgte Außerkraftsetzung diskriminierender

und die Arbeit der Seelsorger behindernden Bestimmungen, um den Status der weiblichen und männlichen Ordensangehörigen und ähnliche Dinge. In diesem Zusammenhang sind wahrscheinlich weitgehend fundierte Gerüchte aufgetaucht, daß bei dieser Gelegenheit auch über die Form einer entsprechenden Erklärung der Regierung beraten werden soll, die es dem Erzbischof von Prag, Kardinal Josef Beran, ermöglichen würde, von Rom nach Prag zurückzukehren und dort symbolisch und in aller Stille für kurze Zeit die Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen. Wegen des Gesundheitszustandes des im Dezember des 80. Lebensjahr vollendenden Kardinals rechnet man weder in Rom noch in Prag mit einer defacto-Übernahme der Funktion eines Erzbischofs von Prag.

Am 20. November haben in Prag Verhandlungen über die Wiederzulassung von Ordensgemeinschaften begonnen.

Ihr Fachhändler
HITZINGER & CO.
Linz, Gesellenhausstr. 17

Fernsehen ein Vergnügen

mit
Philips-Savoy-Automatik

mit der Notlage eines Tschechen konfrontiert wurde. Hier hat Herr Frische recht: es ist eine sinnvolle Aufgabe, die Probleme von heute und die Aufgaben von morgen im Zusammenhang mit der Vergangenheit der Vertriebenen und ihrer Heimatgebiete darzustellen. Dieser Aufgabe hat sich unsere Zeitung von Anfang an gewidmet. Und es ist ihr eine Genugtuung, daß die Landsleute ihr mit sichtbarem Verständnis bei dieser Aufgabe gefolgt sind.

Rehs: Keine Wunschvorstellungen

In seinem Bericht vor der ostpreußischen Landesversammlung in Hamburg forderte Reinhold Rehs MdB als Sprecher der Landmannschaft Ostpreußen auf, die Lage nüchtern zu sehen und sich „aus der rauhen Wirklichkeit nicht in Wunschvorstellungen zu flüchten“. Es sei notwendig, „von der Hoffnung Abschied zu nehmen, es könne in absehbarer Zeit mit einer friedlichen und vernunftmäßigen Regelung der Heimatfrage gerechnet werden. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß es sich um einen langwierigen Prozeß handeln wird, der seinerseits von Stationen abhängig sein kann, die heute noch nicht einmal überschaubar sind. Dennoch denken die Vertriebenen nicht daran, vor der heutigen Situation zu kapitulieren. Sie werden vielmehr den Beweis führen, daß sie unverrückbar zu den Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit stehen und den Glauben an eine gerechte Lösung nicht aufgeben.“

Neues Volksgruppenrecht

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Rainer Barzel, forderte vor dem Vertriebenenkongreß der CDU ein neues Volksgruppenrecht als weiteren wesentlichen Baustein für eine europäische Friedensordnung. „Alle europäischen Länder kennen Minderheitenprobleme“, so erklärte Dr. Barzel u. a.: „In keinem europäischen Staat lebt ein Staatsvolk, das nach Herkunft und Religion, Sprache und Kultur einheitlich wäre. Staatsgrenzen in Europa sind kaum je wirkliche Scheidelinien von Sprache, Kultur und Religion. Es ist hohe Zeit, durch eine gemeinsam erarbeitete europäische Charta diese Minderheitenprobleme verbindlich zu regeln. Zum friedlichen Miteinander der Europäer gehört die Achtung der Volksgruppen in den europäischen Ländern. Wer Grenzfragen in Europa regeln, eine europäische Friedensordnung herbeiführen und den herkömmlichen Grenzen statt des trennenden Feindlichen die doch mögliche ordnende verbindende Funktion geben will, der muß den Rang dieser Probleme begreifen und sie befriedigend lösen.“

350.000 Vertriebene – das 11. Bundesland

Mehr Rücksicht auf die Neubürger in Unterricht, Presse und Rundfunk

Zum 50. Geburtstag der Republik Österreich beschlossen die in der VLÖ vereinigten volksdeutschen Landsmannschaften auf einer Tagung in Graz im Namen von 350.000 Heimatvertriebenen die nachstehende Denkschrift.

Aus Anlaß des Nationalfeiertages unseres Vaterlandes, der Republik Österreich, und im Gedenken an ihre Gründung vor 50 Jahren, bekunden die heimatsvertriebenen Volksdeutschen und nunmehrigen Neubürger ihre Liebe und unwandelbare Treue zur neuen Heimat. Wir geloben, wie seit über 20 Jahren auch weiterhin unser Bestes zu ihrem Wachsen, Blühen und Gedeihen zu geben.

Dank an die Gründer Österreichs

Unser Dank gilt heute insbesondere allen jenen Österreichern, die in diesen 50 Jahren ihre Verbundenheit mit uns offen bekundet und unter Beweis gestellt haben. Es sind dies Menschen aller politischen Richtungen von höchsten Ämtern bis zum schlichten Mitbürger. In ergreifenden Worten bekannten sich die frei gewählten Vertreter des Volkes in der Konstituierenden Nationalversammlung der aus den Trümmern des großen gemeinsamen Vaterlandes unter Schmerzen in Not und Elend geborenen 1. Republik Österreich.

* * *

FÜR SIE FÜR DIE FAMILIE

* * *

WEIHNACHTSGESCHENKE
für jeden Geschmack.
GLÄSERNER CHRISTKINDLMARKT!
50 gedeckte Tische zeigen:
Weihnachtliche Atmosphäre im Heim

* * *

Stema

7061 MARIAHILFERSTR. 71

* * *

reich zu den gewaltsam abgetrennten Brüdern gleicher Sprache, Abstammung und Kultur — nahezu sechs Millionen! —, denen es entgegen dem verheißenen Selbstbestimmungsrecht verweigert wurde, daheim zu bleiben bzw. heimzukehren mit allem was ihnen rechtens gehört. (Seitz, Dr. Renner, Prälat Hauser, Dr. Bauer, Dr. Dinghofer u. a.)

Die Konstituierende Nationalversammlung faßte anläßlich der Erteilung der Ermächtigung zur Unterzeichnung des Friedensdikates von St. Germain einen Protestbeschuß, in dem es wörtlich heißt: ... „Die abgetrennten Volksgenossen im Norden und Süden geleitet in ihre kampfreiche Zukunft der heißesten Segenswunsch der Deutsch-Österreichischen Nationalversammlung! So innig wie die natürliche Gemeinschaft des Blutes und der Sprache, welche den Wechsel der Staatsform überdauert, wird uns mit ihnen jene tiefe Sympathie dauernd verbinden, die aus den Jahrhunderten gemeinsamer Geschichte und gleicher Schicksale erwachsen ist.“

Die abgetrennten Brüder zeigten ihre Verbundenheit in der Zeit der größten Not der alten Heimat Österreich u. a. durch Lebensmittelspenden und durch die Aufnahme zahlreicher unterernährter Kinder aus Österreich, insbesondere aber aus Wien, durch viele Ferienmonate. Denn die Abtrennung so großer und fruchtbarer Gebiete von den österreichischen Kernländern, mit denen sie durch Jahrhunderte in relativ guter Harmonie und rückschauend — in beispielhafter wirtschaftlich-kultureller Symbiose gelebt und sich glänzend entwickelt haben, stellte die Lebensfähigkeit des „Restes“ ernstlich in Frage.

Triumph des Chauvinismus

Die Hoffnung, daß die Zeit des brutalen Siegerrechtes schließlich doch vom Sieg des Rechtes abgelöst wird, hat sich nur zu einem geringen Teil erfüllt. Der nationale Chauvinismus, der die Donaumonarchie zerstörte, hat sich dann gegen die abgetrennten deutsch-österreichischen Brüder in oft brutaler und fataler Weise ausgewirkt. Und so nahm das Schicksal seinen Lauf: das Pendel strebte nach der anderen Seite, und es wurde in wahnwitziger Überspannung und schließlich auch Verleugnung des Prinzips der Achtung vor jedem natürlich gewachsenen Volkstum weit über die goldene Mitte nach der Gegenseite gestoßen. Bis dann der vom Bol-

Niemetz

SCHWEDENBOMBEN

MANJA-MANDORA-SWEDY-LIKORY

schewismus moralisch völlig enthemmte, angeheizte und zielbewußt eingespannte nationale Chauvinismus Triumphe feierte, die eine normale menschliche Vorstellungskraft weit übersteigen. Wir, die 1918 abgetrennten altösterreichischen Brüder, wurden Zeugen und Opfer eines beispiellosen Blutrausches und Vermögensraubes! Soll dieser extreme Pendelschlag, der das ganze Räderwerk der Geschichte aus den Angeln zu heben droht, in alle Ewigkeit fortgesetzt werden? Oder gelingt es mit Hilfe neuer Ideen das Pendel in kleinsten Bewegungen um die goldene Mitte zu halten, eben ausreichend, das Räderwerk der Geschichte im Gang zu halten?

Verzicht auf Haß — kein Verzicht auf Wahrheit

Die heimatsvertriebenen Volksdeutschen haben sich vor 18 Jahren in der Charta der Vertriebenen feierlich zu einem Verzicht auf Haß, Rache und Vergeltung bekannt und stehen auch heute dazu. Das enthebt sie aber nicht der historischen Aufgabe und Verpflichtung, im Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit in den Beziehungen der Völker untereinander in vorderster Reihe zu stehen und das Recht eines jeden Menschen auf seine Heimat sowie das Selbstbestimmungsrecht jedes Volkes im Sinne des Völkerrechtes (UNO-Charta) zu verteidigen. Dieser Kampf

Was wir von der neuen Heimat erhoffen

Wir erhoffen uns daher von unserem neuen Vaterlande eine verstärkte Berücksichtigung dieser historischen Anliegen seiner Neubürger, so im Unterricht, in den Schulbüchern, Presse und Rundfunk, in der großzügigen Förderung der sachbezüglichen Forschung und auch in diplomatischen Aktionen — für uns, für Österreich, für Europa. Der Beweis, daß dies möglich ist, wurde schon geliefert, was wir mit Dank vermerken.

Als die 1918 begonnene Fehlentwicklung im und nach dem 2. Weltkrieg ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hatte, haben die einst abgetrennten Altösterreicher ihre redlich erarbeitete Heimat verloren und haben sich zum Teil, soweit es ihnen noch möglich war, in den Schutz des Restes des einstigen gemeinsamen Vaterlandes begeben. Was dieser Rest für sie bedeutete und bedeutet, kann sich nur der vorstellen, der das Grauen jenseits der Grenzen damals erlebt hat.

Sie kamen zwar mit leeren Händen in ein vom Kriege schwer betroffenes Land, aber sie haben mitgebracht, was man ihnen nicht rauben konnte: ihre Kenntnisse, ihren Fleiß und ihren sozialen Ordnungswillen! Daß sie in jener Zeit der großen Not, der Wirren und Irrungen hier dennoch menschliches Verstehen und brüderliche Aufnahme gefunden haben, dafür wollen wir auch bei diesem Anlaß aufrichtig Dank sagen. Gott allein weiß, wie viele Tränen der Freude die österreichische Grenze damals getrunken, wie viele Küsse die österreichische Erde empfangen hat! Einen Teil Dankesschuld haben wir mit unserem Arbeitseinsatz beim Wiederaufbau und Neubau unserer neuen Heimat geleistet — was von maßgeblichen Stellen wiederholt anerkannt wurde. Dabei haben wir auch den Beweis erbracht, daß es in erster Linie nicht auf die Menge materieller Güter, sondern auf die Menschen, auf ihr Können und Willen, ankommt!

Nach dem 1. Weltkriege konnten die „Heimkehrer“ noch einiges ihrer beweglichen Habe mitbringen, ja zum Teil sogar Unbewegliches, und aus diesem Mitbringel hat Österreich ein ganzes Bundesland gewonnen: das heute blühende Burgenland! Es war der einzige Lichtblick in finsterner Zeit und — o Wunder — er blieb über 1945 hinaus erhalten!

Das 11. österreichische Bundesland aber, das sind die ab 1944 heimgekehrten Altösterreicher, die hier verblieben sind. Dieses imaginäre Bundesland ist nicht weniger existent und wirksam als die anderen zehn. Sein Anteil am Neubau und wirtschaftlichen Aufstieg unseres Vaterlandes ist beträchtlich, bedenkt man, daß doppelt soviel, als verblieben sind, nach kürzerem oder längerem Arbeitseinsatz hier abgewandert sind, ohne je die Früchte ihrer Arbeit hier in Form von Pensionen zu konsumieren! Milliardenbeiträge!

Die etwa 350.000 österreichischen Neubürger sind nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein sozialer und ein biologischer

Schmiedeberg war 1963 noch deutsch

Im Laufe eines Jahres haben 400 Deutsche das Erzgebirgsstädtchen verlassen

Aus der „Prager Volkszeitung“ (deren Untertitel nunmehr „Das Wochenblatt der Deutschen in der CSSR“ lautet) erfährt man Einzelheiten über den dornenvollen Weg der in der Tschechoslowakei noch lebenden Deutschen während der vergangenen Jahre. So war die Prager Zeitung der Frage nachgegangen, warum in den letzten Jahren so viele Deutsche aus Schmiedeberg weggezogen und wohl ausgewandert sind, obwohl sie zum Teil schöne Familienhäuser, gute Arbeitsplätze und manche sogar ein eigenes Auto besaßen. Auch in den Geschäften seien sie deutsch bedient worden. Am meisten hat die Prager Zeitung die Tatsache beeindruckt, daß im Laufe eines einzigen Jahres mindestens 400 deutsche Bürger — ein Viertel der Einwohnerschaft des Erzgebirgsstädtchens — Schmiedeberg verlassen haben. Umfragen bei den Bewohnern von Schmiedeberg zeigten schnell die Ursache dieser Flucht aus der Heimat auf. Der Rentner Karl Ott berichtete: „Im Jahre 1963 — damals waren noch 83 Prozent aller Einwohner von Schmiedeberg Deutsche — baten wir den MNV (die Gemeindevertretung) um die Einrichtung einer deutschen Zweiklassenschule. Wir wollten, daß unsere Kinder weiter das Deutsch als zweite Sprache lernten und grammatikalisch richtig schrieben. Die zwei Stunden Unterricht wöchentlich im Deutschzirkel der Neunjahrschule waren völlig ungenügend. Unsere Eingabe wurde abgelehnt.“

Die Schmiedeberger gingen weiter. Dazu der Rentner Ott: „Wir wiederholten die Eingabe an die Kanzlei des Präsidenten. Ihr abschlägiger Bescheid wurde so begründet: Das Problem der Deutschen in der CSSR ist durch die seinerzeitige Aussiedlung erledigt. Wir bekamen das Gefühl, hier sind wir nicht mehr erwünscht. Es bleibt nichts anderes übrig, als

ist eine geistige Auseinandersetzung nach dem Grundsatz: Nichts ist geordnet, was nicht gerecht geordnet ist! Es ist unsere tiefe Überzeugung, daß unserem Österreich als neutralem Kleinstaat, der seit 1918 oft und schwer gedemütigt und ungerecht behandelt wurde, in dieser Auseinandersetzung um der internationalen Moral willen eine ehrenvolle, wichtige Rolle zukommt.

So wie wir miteinander als Altösterreicher einst die erhebendsten Kapitel altösterreichischer und europäischer Geschichte geschrieben haben, stellen sich uns wieder Aufgaben, die über das rein österreichische Anliegen hinausreichen und ins Gesamteuropäische weisen, wie so oft in vergangenen Jahrhunderten.

Gewinn für Österreich, dem sie die menschlichen Verluste des letzten Krieges zahlenmäßig ersetzen. Dank ihnen ist das Fremdarbeiterproblem mit allem, was dazu gehört, in engen Grenzen geblieben. Milliarden an

Sudetendeutscher Betrieb

BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Raufgundis Spinka

3900 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Devisen bleiben so unserem Lande erspart und kommen der heimischen Wirtschaft zugute. Die Pensions-(Renten-)Zahlungen der BRD an volksdeutsche Vertriebene in Österreich gehen hoch in die Millionen, desgleichen die Beteiligung der BRD an österreichischen Lastenausgleich zu unseren Gunsten — bisher rund 800 Millionen Schilling — und nicht unbeträchtliche Devisen aus Übersee als landsmännische Hilfe.

Die Republik Österreich kann nicht herangezogen werden für eine völkerrechtliche volle Wiedergutmachung der riesigen Vermögensverluste seiner Neubürger! Dessen sind wir uns bewußt und haben es in entscheidenden Stunden zum Ausdruck gebracht. Aber eine brüderliche Solidarität glauben wir erwarten zu dürfen in Form weiterer sozialer Eingliederungsmaßnahmen, wie sie sich wirtschaftlich, sozial und auch politisch in der BRD durch den dortigen Lastenausgleich und auch in Finnland so vorbildlich bewährt haben! So dürfen wir mit gutem Gewissen die Bundesregierung, das Parlament und die Öffentlichkeit unseres Landes bitten, sich im Sinne des Völkerrechtes unserer berechtigten Ansprüche auf Entschädigung für unser durch die Vertreibung verlorenes Vermögen anzunehmen bzw. beizutragen, daß eine an den Lastenausgleich in der BRD herankommende Lösung herbeigeführt wird zu unserem und unseres Landes Wohle! Unser Vaterland Österreich würde damit vor seiner eigenen Geschichte, insbesondere auch vor der Geschichte der Republikgründung vor 50 Jahren, ehrenvoll bestehen!

Möge so das 11. österreichische (imaginäre) Bundesland im Mosaik österreichischer Stämme und Länder im Geiste der Toleranz und unseres föderalistischen Staatsaufbaues einen ehrenvollen Platz einnehmen können — um der geschichtlichen Wahrheit und der Gerechtigkeit willen! Möge es die österreichische Einheit in der Vielfalt bereichern und festigen! Auch dafür bitten wir um Verständnis und Unterstützung!

Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs im Namen von rund 350.000 heimatsvertriebenen österreichischen Neubürgern.

weg von hier. Von nun an häuften sich die Aussiedlungsgesuche bei Familien mit schulpflichtigen Kindern, vor allem ab 1965, als sie leichter genehmigt wurden.“

Zum Deutschunterricht in Schmiedeberg ist noch hinzuzufügen, daß der deutsche Sprachzirkel aufgelöst wurde, als die Deutschlehre in Pension ging. Bis heute ist dieser deut-

MODEWAREN UND WÄSCHE

W.GAMS WIEN IX.

34 12 32 NUSSDOFFERSTR.
TEL. 34 12 40 47 50/51
LEINEN- UND BETTWAREN
VORHÄNGE UND DECKEN

sche Sprachzirkel nicht wieder erneuert worden; das Interesse der Gemeindeverwaltung und des Bürgermeisters für die Sorgen und Interessen der deutschen Bürger wurde als mangelhaft bezeichnet. Dies erfolgte in einer jetzt stattgefundenen Versammlung der Deutschen von Schmiedeberg, von der berichtet wird, daß „so viele Deutsche schon lange nicht in Schmiedeberg zusammengekommen“ sind. Als aber dann 13 Mitbürger gewählt werden sollten, um einen örtlichen vorbereitenden deutschen Kulturausschuß zu bilden (als Untergliederung des geplanten deutschen Verbandes in der Tschechoslowakei), lehnten neun der Vorgeschlagenen diese Funktion ab.

Einer von ihnen sagte zur Begründung: „Ich bin zu oft enttäuscht worden. Jetzt warte ich mal ab, wie die Sache sich entwickelt. Wenn gut, dann helfe ich sofort mit.“ Schließlich konnte doch ein sechsgliedriger Ausschuß gebildet werden.

VON

TAG
ZU
TAG

1500 wollen weg

Vom 1. bis 14. Oktober haben in Falkenau 1500 Personen Ansuchen um die Aussiedlung in die Bundesrepublik gestellt. 30 Prozent der Antragsteller sind jünger als 30 Jahre, 60 Prozent sind Personen mittlerer und älterer Jahrgänge. Nach der Oktobermitte ging die Zahl der Ansuchen auf den Stand vor dem 21. August zurück.

Neuer Bahnhof für Asch

Am 10. Dezember wird mit dem Abbruch des alten Bahnhofs begonnen, im Frühjahr beginnt der Bau eines neuen Bahnhofes, über den seit 1954 verhandelt wird.

In Südböhmen verdient man schlecht

Die Durchschnittsgehälter in Südböhmen sind die niedrigsten in der ganzen Republik. Bei den Industrieangestellten macht der Unterschied 155 K, das sind beinahe 10 Prozent, aus. Fast 48 Prozent der Frauen (in der CSSR 40 Prozent) müssen zur Arbeit gehen.

Postamt ohne Telefon

In Schönbach hat man ein neues Postamt gebaut, das am 29. Oktober in Betrieb genommen wurde. Bis Jahresende wird das Postamt allerdings ohne Telefon auskommen müssen. Schönbach hat 6000 Einwohner.

100 Jahre Stadt Warnsdorf

Durch ein Dekret Kaiser Franz Josefs wurde 1868 Warnsdorf, bis dahin das größte Dorf der Monarchie, zur Stadt erhoben. Die Hundertjahrfeier wurde festlich begangen. In der Dekanalkirche wurde Beethovens Missa Solemnis aufgeführt, für die deutschen Bürger wurde ein Vortrag in deutscher Sprache über die Geschichte der Stadt gehalten, die wegen ihrer Textilindustrie einstmals das österreichische Manchester genannt wurde.

Aussiedlung war ein Schaden

Daß die Aussiedlung der Deutschen ein großer Schaden für die tschechoslowakische Glasindustrie war, wurde wieder einmal in einem Bericht der „Prager Volkszeitung“ festgestellt. Durch Abwanderung in die Bundesrepublik und durch Todesfälle ist beispielsweise im Bezirk Böhmisches Leipa in den Jahren seit 1962 die Zahl der deutschen Bürger schätzungsweise um ein Drittel gesunken. 1962 waren in diesem Bezirk noch 3230 Deutsche gemeldet. Sie waren um Böhmisches Leipa, Haida, Steinschönau und Niemes konzentriert.

Verschöpfung mit Sudetendeutschen

In der „Prager Volkszeitung“ lasen wir unter dem Titel: „Wem ist damit gedient?“ „Wie unsere Leser wahrscheinlich bereits wissen, ist in Moskau ein Weißbuch erschienen, in dem die Autoren zu beweisen suchen, daß in der Tschechoslowakei vor dem 21. August die Gefahr der Konterrevolution bestand. Die Tschechoslowakische Presseagentur CTK hat, um unsere Bevölkerung hierüber zu informieren, am 1. Oktober eine tschechische Übersetzung dieser „Dokumentation“ herausgegeben.“

Inzwischen haben verschiedene Persönlichkeiten, Institutionen und Organe zu verschiedenen, in diesem Weißbuch enthaltenen Unwahrheiten Stellung genommen. Da es Angaben enthält, die geeignet sind, die deutschen Bürger in der Tschechoslowakei in Mißkredit zu bringen, sehen wir uns veranlaßt, wenigstens zu diesen Stellen unsere Meinung zu sagen.

Auf Seite 66 der tschechischen Übersetzung heißt es:

„Im April und Mai dieses Jahres kam es in Bayern zu zahlreichen geheimen Zusammenkünften führender Vertreter der CSU in der Bundesrepublik mit Vertretern der tschechoslowakischen Christlich-sozialen Union, auf denen die Aufnahme direkter Kontakte zwischen diesen Parteien erörtert wurde. Die westdeutsche CSU gewährte der Partei der christlichen Sozialisten und dem Verband der Sudetendeutschen, die in der CSSR geschaffen worden waren, materielle Unterstützung.“

Die bayerische Regierung nützte die Schwächung der Grenzkontrolle seitens der CSSR aus, um mit Hilfe verschiedener Partei- und anderer Organisationen zahlreiche Gruppenreisen von Bürgern der Bundesrepublik zu Verwandten im sudetendeutschen Teil der CSSR zu organisieren, mit dem Zweck, Kontakte zu den Vertretern des neu geschaffenen Verbandes der Sudetendeutschen anzuknüpfen. Diese Reisen wurden von Mitteln der Gemeinden finanziert, die wiederum Geld von der bayrischen Regierung erhielten.“

Die Beurteilung dieser Zitate überlassen wir unseren Lesern. Von uns aus sei nur noch hinzugefügt, daß in der CSSR keine Christlich-soziale Union existiert. Mit dem Verband der Sudetendeutschen, der laut Weißbuch in der Tschechoslowakei geschaffen wurde, ist wahrscheinlich der Kulturverband gemeint, dessen Gründung allerdings — wie unsere Leser bestens wissen — erst vorbereitet wird. Seine Tätigkeit wird er im Rahmen der Nationalen Front und auf der Grundlage des Aktionsprogramms der KPTsch und des am Sonntag von der Nationalversammlung verabschiedeten neuen Verfassungsgesetzes über die Nationalitäten in der CSSR entfalten. Selbstverständlich geschieht das, wie von allem Anfang an vorgesehen war, auf der Basis des Sozialismus.“

Zum Gespräch mit Prag bereit

Die von der Bundesregierung geforderte förmliche Nichtigkeitsklärung des Münchner Abkommens setze eine Einigung mit der tschechoslowakischen Regierung voraus, die sicherstelle, daß sich aus einer solchen Erklärung keine nachteiligen Folgen für den beteiligten Personenkreis ergeben. Bonn sei nach wie vor zu Gesprächen mit Prag bereit.

Mit dieser Stellungnahme beantwortete Staatssekretär Duckwitz vom Auswärtigen Amt eine vom Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Kunst, im Auftrage des Rates vorgetragene Bitte, die Auffassung der Bundesregierung zu der tschechoslowakischen Forderung einer rückwirkenden Nichtigkeitsklärung des Münchner Abkommens zu erläutern. Die Bundesregierung betrachte das Münchner Abkommen als ungültig, mißbillige die Art und Weise seines Zustandekommens und verurteile die Politik Hitlers, die auf die Zerstörung des tschechoslowakischen Staatsverbandes gerichtet gewesen sei, sagte Duckwitz. Die damaligen territorialen Auswirkungen des Abkommens seien inzwischen rückgängig gemacht worden, und die derzeitige deutsch-tschechoslowakische Grenze werde von Bonn ohne Vorbehalt anerkannt.

Deutsche Bürger zweifeln

Eine Umfrage unter deutschen Bürgern, die von der KP-Bezirksleitung in Falkenau vorgenommen wurde, ergab, daß die deutschen Bürger nach den Augustereignissen eine erhöhte politische und nationale Unsicherheit empfänden. 13 Prozent rechnen mit einer Übersiedlung in die Bundesrepublik, 45 Prozent sind noch unentschlossen, 40 Prozent wollen in der Heimat bleiben.

Die Deutschen in Mähren

Auf einem Kreisaktiv deutscher Bürger in Brünn wurde festgestellt: „Was in den letzten 20 Jahren getan wurde, war nicht immer mit Sozialismus und Humanität vereinbar.“ Es wurde beschlossen, in Brünn einen deutschen Bürgerausschuß zu schaffen. Auch aus Znam, Mährisch Trübau, Nikolsburg und Zwittau wurden Delegierte in eine Kreiskommission gewählt. Mit Ausnahme von F. Frühau aus Zwittau und Anton Filip aus Nikolsburg tragen aber alle Kommissionmitglieder tschechische Namen.

Lob der Nonnen

„Alle Achtung vor solchen Schwestern!“ schrieb ein Leser aus Haida an die „Prager Volkszeitung“ und berichtete davon, daß in einem Altersheim in Bürgstein bei Böhmisch Leipa ein alter Herr eine schwere Magenblutung bekam. Sofort waren einige Ordensschwwestern da und bemühten sich um den Kranken. Binnen drei Minuten lag der Kranke gewaschen, umgekleidet, sauber gebettet auf einer Tragbahre zum Transport ins Krankenhaus bereit.

Ossegg ist Schwesternkloster

Das Zisterzienserstift Ossegg, 1199 gegründet, ist seit der Vertreibung der deutschen Mönche verwaist gewesen. Die Ossegger Mönche hatten versucht, in Raitenhaslach an der Salzach (Bayern) das dortige Zisterzienserstift wieder zu beleben, doch gelang die Wiederbesiedlung nicht. Der letzte Abt von Ossegg ist in Raitenhaslach gestorben und begraben. In neuester Zeit ist das Kloster von über hundert Ordensschwwestern bewohnt, die den ausgedehnten Bau als Karitasheim führen und die Kirche, ein Kunstwerk des Barocks, betreiben. Das kostbarste Juwel des Klosters ist der frühgotische Kapitelsaal aus dem Jahre 1230. Ein besonderer Schatz ist auch die Orgel mit 5228 Pfeifen. Sie ist allerdings reparaturbedürftig. Das Stift Ossegg wurde vom oberpfälzischen Waldsassen aus besiedelt.

Prag ebnet Friedhöfe ein

Die Prager Stadtverwaltung will in Kürze eine Reihe zum Teil historisch bedeutungsvoller Friedhöfe einebnen, darunter den bekannten Olschaner Friedhof mit dem benachbarten jüdischen Friedhof, den westlichen Teil des Weinberger Friedhofs und einige kleinere Friedhöfe. Die Fläche der eingeebneten Friedhöfe wird rund 65 Hektar betragen, weitere 30 Hektar sollen ebenfalls eingeebnet und zu Urnenhainen umgestaltet werden.

Auf Grund einer Anfrage an das Parteiorgan „Rude Pravo“ hat die Stadtverwaltung diese Planungen bestätigt und ergänzend mitgeteilt, daß für die künftige Erdbestattung rund 50 Hektar Friedhofsplatz übrig bleiben werden und diese Fläche ausreichen wird, um den letzten Wunsch eines Verstorbenen oder dem Wunsche der Angehörigen entsprechend eine „traditionelle“ Bestattung sicherzustellen.

Zigeuner streben nach Anerkennung

Nach Verabschiedung des Nationalitätengesetzes, das am 1. Jänner 1969 in Kraft tritt, haben sich auch die in der Tschechoslowakei lebenden 224.000 Zigeuner zu Worte gemeldet. Wie das Parteiorgan „Rude Pravo“ schreibt, haben die Zigeuner die Gründung eines eigenen „Verbandes der Zigeuner“ und die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift u. ä. Dinge gefordert, die nach dem neuen Gesetz den anerkannten Nationalitäten zugebilligt werden.

Erneuerung von Bauden

Die Schäferbaude auf dem Altvater, die Rekreationsrichtungen in Winkelsdorf auf dem Roten-Berg-Paß, in Spornhau, in Peterswald und Ramsau, das Zeltlager bei Schildberg, die Baude bei Gräfenberg sollen restauriert und eine neue Baude in Biela unter dem Altvater errichtet werden. Alle diese Vorhaben sollen noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Der Priestertrost im Bier und Wein

Verzweifelter Brief eines tschechischen Priesters an einen sudetendeutschen Mitbruder. Die Zeitschrift des Sudetendeutschen Priesterwerks in Königstein veröffentlichte den erschütternden Brief eines jungen tschechischen Priesters, der ein fast fehlerloses Deutsch schreibt. Die konkreten Namen sind ausgelassen worden. Auch ohne sie wirkt der Brief, der an einen sudetendeutschen Priester gerichtet ist:

N. N., 16. 5. 1968

Hochwürden vielen Dank für Ihr liebes Schreiben und für die Einladung Sie zu besuchen. Es wird mir kaum möglich sein, Ihren Wunsch zu erfüllen. Vieles hat sich geändert und das hindert mich jetzt meinen Platz auch nur auf eine einzige Woche zu verlassen, obwohl ich es sehr dringend brauchen würde, mich ein wenig zu erholen, auf andere Gedanken zu kommen, ich bin völlig ausgeschöpft und dazu krank, muß aber irgendwie mit Hilfe Gottes durchhalten. Auf mir lastet zur Zeit eine wichtige und schwere Aufgabe und zur Zeit weiß ich nicht wo ein und aus und was weiter wird, denn ich bin in sehr große Schwierigkeiten geraten, wie aus weiterem ersichtlich wird. Von neun Kirchen habe ich bereits zwei eingerissen, weitere fünf aus Sicherheitsgründen (baufällig) gesperrt und bloß zwei noch offen, eine hier und eine im ca. 20 km entfernten N. Vor 14 Tagen wurden die Kirchen in N. und N. gesetzlich gesperrt. Nirgends habe ich noch Ersatzräume erhalten, um da notdürftig Gottesdienst abhalten zu können. Dazu kommt die Sorge um

wöhnlich. In letzter Zeit suche ich ein wenig Trost und Vergessen im Bier und Wein. Es klingt zwar traurig, aber es ist wahr. Man befindet sich wie in einem verzauberten Kreis, Sorgen häufen sich und es ist kein Ausweg. Man ist allein, niemand teilt mit mir diese Sorgen. Selten begreift jemand, daß es mir leid tut zusehen zu müssen, ohne etwas Wirkames unternehmen zu können. Machtlosigkeit ist das ärgste, was einen Menschen begegnen kann, die führt zum Verzweifeln. Oft komme ich mir vor, als wenn ich ein halber Narr wäre. Ich habe es wirklich satt und niemand kann sich wundern, wenn ich eines Tages auf der Psychiatrie enden werde.

Vielleicht hat sich bei uns etwas geändert,

600.000 Slowaken im Sudetenland

Wie groß die Zahl der Slowaken, die in das Sudetengebiet umgesiedelt worden sind, ist, kann man nicht leicht feststellen. Nicht etwa deshalb, weil das Statistische Amt diese Daten zufälligerweise nicht festgehalten hätte, sondern weil die Prager Herrscher absichtlich gewisse Angaben verheimlichen oder verdrehen. Vor kurzem hat die slowakische kommunistische Presse darüber geschrieben, daß Prag verboten habe, verschiedene Daten über die Lage in der Slowakei zu veröffentlichen.

1947 haben in einer Diskussion im Prager Parlament slowakische Abgeordnete darauf hingewiesen, daß sich im Sudetengebiet etwa 320.000 Slowaken befinden. Aus den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes ist weiter festzustellen, daß von 1950 bis 1964 aus der Slowakei in die böhmischen Länder 362.328 Menschen umgesiedelt wurden. Nimmt man den jährlichen Durchschnitt von 24.155 als Grundlage, kann man damit rechnen, daß von 1948 bis 1967 aus der Slowakei in die böhmischen Länder etwa 483.000 Menschen umgesiedelt wurden.

Da zweifellos eine Anzahl dieser Umsiedler wieder in die Slowakei zurückgekehrt ist, kann angenommen werden, daß heute im Sudetengebiet mindestens 600.000 Slowaken leben. Demgegenüber geben die offiziellen statistischen Veröffentlichungen an, daß in den

FARBEN — LACKE Porfumerie — Haushaltsartikell WILHELM VOIT Wien IV, Wiedner Hauptstraße 65 Tel. 65 80 772

böhmischen Ländern im Jahre 1950 258.025 und im Jahre 1958 387.899 Slowaken gelebt haben. Nimmt man die Anzahl vom Jahre 1958 als Ausgangsbasis und zählt man die 20.000 Menschen hinzu, die laut kommunistischer

KARL SELTENLACH Plastik Bodenbeläge Linoleum Teppiche Spannteppiche Vorhänge Klosterneuburg, NO., Albrechtstraße 20—22, Fernruf 0 22 43/27 45

die Rettung der Inventare in den bedrohten Objekten, zu dem allen bin ich allein. Die Reparaturen im Pfarrhaus sind ebenfalls am toten Punkt seit Jänner d. J. Was gemacht wurde ist unter jede Kritik verpfuscht. Aber das werden Sie kaum begreifen können, das müßte man sehen.

Z. Zt. übersiedle ich die Inneneinrichtung von N., es wurde dort schon einigemal eingebrochen, es befinden sich dort sehr wertvolle Gegenstände wie Figuren usw.; soll es erhalten bleiben, muß es so schnell als möglich übersiedelt werden, sonst wird es zusammengeschlagen genauso wie das Inventar samt Orgel in N. (Altarbild-Original vom Führer) oder in N. Täter wurden gewöhnlich nicht ermittelt und wenn, dann geschah nichts. Jährlich mache ich durchschnittlich fünf Anzeigen, in diesem Jahr sind es schon drei gewesen. In den verfloßenen zehn Jahren kam ich auf diese Art um fünf Orgeln, darunter eine Orgel mit zwei Manualen und etwa 20 Registern ohne die Hilfsregister. Man hat sie einfach zusammengeschlagen, Spieltisch vom Chor heruntergeworfen, Zinnpfeifen wahrscheinlich in Altmaterialsammelstelle verkauft usw.

Unter solchen Bedingungen zu wirken macht bestimmt sehr wenig Freude und ich komme oft in Wutausbrüche, wenn mich dann niemand sieht, schlage ich wie ein tollwütiger um mich her und zerschlage in meiner Wohnung immer etwas; das beruhigt mich ge-

In Ungarn leben 250.000 Deutsche

Auch Ungarn strebt nach Verbesserung der Minderheitenrechte

In Ungarn sind zur Zeit — ähnlich wie in der Tschechoslowakei — ernsthafte Bemühungen im Gange, das Verhältnis zwischen dem Staatsvolk und den Minderheiten auf eine neue, bessere Basis zu stellen. Während in der Tschechoslowakei zu dieser Reformierung der gesetzliche Weg, und zwar die Form eines verfassungsändernden Nationalitätengesetzes, gewählt wird, das am Staatsgründungstag verabschiedet wird, versucht man in Ungarn das gleiche Ziel durch staatliche und parteipolitische Propaganda anzupellen.

Die in deutscher Sprache in Budapest erscheinende „Budapester Rundschau“ (die allerdings hauptsächlich für ausländische Leser bestimmt ist) berichtet in ihrer neuesten Ausgabe, daß staatliche Stellen von den Verbänden der verschiedenen Nationalitäten Unterlagen über die Zahl der in Ungarn lebenden nicht-ungarischen Bürger angefordert hätten.

Daraus habe sich ergeben, daß die in der Statistik genannte Zahl von 53.894 absolut unrichtig ist und in Ungarn in Wirklichkeit etwa 420.000 bis 480.000 Deutsche, Slowaken,

Dkfm. Dr. HARBICH Erhard Fachgeschäft für Uhren und echten Schmuck III, Landsstraßer Hauptstraße 141 1030 Wien, Tel. 72 17 403

Südslawen und Rumänen leben. (Die Zahl der Deutschen hatte das Parteiorgan „Nepzabadsag“ vor einigen Tagen mit 250.000 bis 300.000 angegeben.)

Die „Budapester Rundschau“ stellt fest, daß die nationale Frage heute differenzierter zu sehen und einzuschätzen sei. Es sei wichtig, daß die Nationalitäten in allen gesellschaftlichen, politischen und Interessenorganen, deren Mitglieder durch Wahl bestellt werden, ihrem zahlenmäßigen Anteil entsprechend vertreten sind, daß ferner, wo es gewünscht wird, Spielschulen für die Nationalitätenkinder, mehrsprachige Bibliotheken und eine muttersprachliche Presse einzurichten und

eine stärkere Förderung des muttersprachlichen Unterrichts durchzuführen sind. „Wir haben alles zu tun, um in der völligen Gleichberechtigung der Nationalitäten in Ungarn weiter voranzukommen, damit sie ihre Sprache und Kultur frei und uneingeschränkt pflegen können.“

Ausstellung des Krönungsschatzes

Zum fünftenmal in der Geschichte der Tschechoslowakei wurden am Staatsgründungstag die Krönungsinsignien der böhmischen Könige gezeigt. Für die Aufbewahrung dieser Insignien hatte Karl IV. innerhalb des Veitsdoms am Hradstchin die St.-Wenzels-Kapelle errichten und mit vielfach gesicherten Kammern ausstatten lassen. In unruhigen Zeiten waren diese Kleinodien wiederholt aus Prag auf die Burg Karlstein, nach Wien und in andere Orte verlagert worden. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges hatte man sie in den unterirdischen Gewölben der Prager Burg verwahrt und damit nicht nur vor Bombenangriffen geschützt, sondern auch vor eventuellen Zugriffen der an den Kämpfen in Prag beteiligten Mächte.

Die Schaustellung am 50. Jahrestag der Staatsgründung der Tschechoslowakei sollte offensichtlich das Gefühl der Bevölkerung für die großen historischen Zusammenhänge der böhmischen Geschichte neue beleben und das Nationalbewußtsein stärken.

Ausgestellt werden u. a. die böhmische Krönungskrone, der Reichsapfel, das Zepter, ein Krönungskreuz, das St.-Wenzels-Schwert, der Krönungsmantel mit Stola, Gürtel und Manipel usw.

Preßburger Pantomimentheater aufgelöst

Das bekannte Preßburger Pantomimentheater ist aufgelöst worden, da der verbliebene Mitarbeiterstab nicht in der Lage ist, den künstlerischen Betrieb fortzusetzen. Der größte Teil des Ensembles hält sich im Ausland auf und veranstaltet dort auf privater Basis Vorstellungen. Aus den Formulierungen ist zu entnehmen, daß das jetzt private Theater unter der Leitung seines Direktors M. Sladek nicht in die Heimat zurückkehren gedenkt. Sladek wurde der bisherigen staatlichen Funktion eines Direktors vom Kulturbeauftragten des slowakischen Nationalrates enthoben.

ich bezweifle jedoch, daß diese Änderungen bleiben, ich bezweifle heute schon alles außer den Glauben, denn in dem allein finde ich Hoffnung im freudigen Gedanken an den künftigen Tod, das ist der einzige freudige Gedanke, den ich noch habe, die einzige und nicht geheuchelte Freude. Bei diesem Gedanken kommt die innere Ruhe und ein vom Herzen kommendes wahrhaftes Lachen! Im vorhinein danke ich schon dem lieben Herrgott dafür, daß Er mich eines Tages abrufft aus dieser Komödienwelt, die ich nicht begreife, die mir nichts zu sagen hat, die mir nichts Wahrhaftes bietet. Diese Welt heutzutage ist zu schrecklich und zu brutal. Hat sie überhaupt noch die Berechtigung fortzudauern, weiter zu bestehen?“

Presse jährlich aus der Slowakei in die böhmischen Länder umgesiedelt werden, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß sich Ende 1967 im Sudetengebiet etwa 570.000 Slowaken befanden.

Da diese Slowaken nicht freiwillig umgesiedelt sind, fehlen bei ihnen bis heute die psychologischen Voraussetzungen, das Sudetengebiet als ihre neue Heimat zu betrachten. Sie haben im Sudetengebiet ein Land vorgefunden, das durch die berüht gewordenen tschechischen „Goldgräber“ ausgeplündert worden war. Sie sollten also das wieder instand setzen, was die „Goldgräber“ vernichtet hatten.

Von der Prager Regierung wurde nichts unternommen, um diesen slowakischen Siedlern im Sudetengebiet das Leben angenehm zu machen. Die Gründung und jede Tätigkeit slowakischer kultureller Institutionen war unerwünscht und wurde darum auch absichtlich verhindert. Im Prager Parlament haben sich schon 1947 die slowakischen Abgeordneten darüber beklagt, daß für die Kinder der slowakischen Umsiedler keine Schulen mit slowakischer Unterrichtssprache errichtet worden sind. Damals hat man sich der Hoffnung hingegeben, die „Matice slovenská“ werde diese slowakischen Umsiedler kulturell betreuen. Später aber haben die kommunistischen Herrscher in Prag jede kulturelle Tätigkeit der „Matice slovenská“ verboten und sie in eine slowakische Bibliothek umgewandelt. Eine solche Lösung betrachtet Prag als ideal, um die Voraussetzungen für eine baldige Tschechisierung der Slowaken zu schaffen.

Die 600.000 Slowaken bleiben auch heute im Sudetengebiet nur deshalb, weil einerseits für sie in der Slowakei keine Arbeitsplätze vorhanden sind und weil andererseits eine Auswanderung unmöglich ist. Stünden für diese Menschen in der Slowakei genügend Arbeitsplätze zur Verfügung, oder hätten sie die Möglichkeit, nach dem Westen als Gastarbeiter zu gehen, dann würden sie das Sudetengebiet sofort massenhaft verlassen.

Diese Slowaken betrachten das Sudetengebiet nicht als ihre zweite Heimat, sondern nur als Gebiet, wo sie momentan Arbeits-

Hydro- und Klimatechnik Ing. R. Hiebel Kommanditgesellschaft Wien 14, Linzerstraße 221, Tel. 94 21 06 / 0 222 Unser Arbeitsprogramm: Badewasserreinigungsanlagen Wasseraufbereitungsanlagen für Gewerbe und Industrie Trinkwasseraufbereitung Klimaanlage KLIMON-Apparate Lufttechnische Anlagen Küchenbelüftung und -entlüftung

möglichkeiten haben. Es wäre falsch, ihre Anwesenheit im Sudetengebiet als ein Hindernis für eine Rückkehr der Sudetendeutschen in ihre Heimat zu betrachten.

Grenzübergang Warnsdorf geschlossen

Die Ost-Berliner Behörden haben überraschend den Grenzübergang von der mittel-deutschen Ortschaft Seifenhensdorf nach dem böhmischen Grenzort Warnsdorf geschlossen. Innerhalb weniger Stunden wurde von sowjetzonalen Arbeitern ein eininhalb Meter hoher Bretterzaun errichtet und grün angestrichen. Ein Vorgang, der darauf hindeutet, daß es sich nicht nur um eine vorübergehende „technische Maßnahme“ handelt, wie die mitteldeutsche Zollstation den tschechoslowakischen Grenzbeamten mitgeteilt hat.

Die Prager „Volkszeitung“ schreibt, daß eine Rückfrage bei der Ost-Berliner Botenschaft mit der Feststellung beschieden worden sei, daß die Sperrung aus verkehrstechnischen Gründen vorgenommen wurde.

Traumwelt der mährischen Höhlen

Von Paul Brückner

Mit diesem Aufsatz möchte ich unseren Landsleuten ein schönes und bedeutsames Fleckchen Heimat in Erinnerung rufen, an dem mancher vielleicht achtlos vorübergegangen ist, denn es ist eine leider bekannte Wahrheit, daß wir geneigt sind, das Fremdländische, Ausländische für besser zu halten.

Unter der mährischen Schweiz versteht man allgemein das Gebiet der unteren Zwittawa mit den hübsch gelegenen und an Eisenindustrie reichen Orten Adamsthal und Blansko. Im zentralen Mähren spielt neben dem Grauwackengebirge (Olmützer Felsen) und dem Syenit (Blansko) devonischer Kalkstein eine hervorragende Rolle, tritt aber im östlichen Abfall des böhmisch-mährischen Scheiderückens, besonders an der Zwittawa, bei weitem in den kühnsten Formationen auf und verleiht der Gegend vermöge seiner zahlreichen Höhlen und Schluchten, verschwindender und wiederauftauchender Flüsse im gewissen Sinne einen ausgesprochenen Karstcharakter.

Tiefe, schattige Täler und ganz vegetationslose, mit Felstrümmern dicht bedeckte Hügel, auf welchen nie und da eine einsame Windmühle melancholisch ihre Flügel dreht, ziehen an dem Auge des Wanderers vorüber. Obwohl eine Eisenbahnfahrt von der Landeshauptstadt nach Adamsthal schon einen Teil der landschaftlichen Reize jener Gegenden zu entrollen imstande ist, so hat doch der Wanderer den letzteren Ort als Ausgangspunkt seiner Pilgerfahrten zu nehmen.

Knapp oberhalb Adamsthal wendet sich ein kleiner Gebirgsbach der Zwittawa zu; wir betreten einen bequemen Fußpfad und wandern das sogenannte „Josefstal“ aufwärts. Wenige Schritte führen uns mitten in das stille Waldheiligtum dieses unvergleichlich lieblichen Tales. Rechts und links steigen dicht bewaldete Bergrücken hinan und verengen stellenweise den Pfad so bedeutend, daß er genötigt ist, sich recht innig an den treuen Gesellen, den träumerisch dahinmurmelnden Kristallbach anzuschmiegen. Diesem Umstand verdankt auch der Wanderer den kühlen Schatten, dem die vorwitzige Sonne auch nicht im Stande ihrer höchsten Glorie beikommen kann.

Dort steigt ein kahler Kalkfelsen senkrecht empor, scheinbar auf sehr unsicherer Basis ruhend, denn sein Grund ist ausgehöhlt, und durch einen viele Meter hohen tiefklaffenden Spalt dringt das Tageslicht in den düsteren Raum. Oben schwankt eine spärlich grüne Fichte im Windhauch hin und her und wirft senkende Blicke nach den glücklicheren Geschwistern dort unten. Hier lugen einige Pulverhütten aus der Waldeinsamkeit hervor, ernst wie die Pfleger ihres nicht gefahrlosen Geschäftes.

Stierfelshöhle

Das Tal wird etwas breiter, und der dunkle Schlund, den wir in jener Feldwand erblicken, sagt uns, daß wir es mit der ersten größeren Höhlenbildung zu tun haben; es ist die Stierfelshöhle. Von einer geräumigen Vorhalle geht es durch einen sehr weiten Haupteingang ins Innere. Dieser Felsengang hat eine Länge von 312 m und führt zu einem zehn Meter tiefen, trichterartigen Tümpel, der mit einem Boot überfahren werden kann. Der weitere Weg findet durch eine wassergefüllte Felskammer seinen Abschluß. Obwohl diese Höhle schöner Tropfsteinbildung entbehrt, ist sie doch ihrer wichtigen prähistorischen Funde wegen, die man in einer Seitenhalle gemacht hat, für die Wissenschaft von großer Bedeutung. Aus dieser Ursache können wir es uns nicht versagen, auch auf die Ausgrabungen zurückzukommen, die hier wie anderorts von Doktor Wankel aus Blansko mit der größten Umsicht und Ausdauer geleitet wurden. Der genannte Archäologe hat sich um die Erforschung der mährischen Höhlen große Verdienste erworben. Der Kalksteinblock, der das Portal der Höhle einschließt, besitzt überdies eine interessante Außenbildung. Betritt man nämlich den knapp rechts aufsteigenden Fußweg, so gelangt man zu einer im äußersten Teil nach drei Seiten ausgehöhlten auf natürlichen Pfeilern ruhenden Gesteinsmasse, welche einem gotischen Bau nicht unähnlich ist und vom Volksmunde mit dem Namen „Kapelle“ belegt wurde. Als Hintergrund dieser pittoresken Gruppe präsentiert sich ein von duffigem Wald bekränzter Bergrücken, welcher zugleich dem Wanderer die Wende seines Pfades anzeigt, der nunmehr, die östliche Richtung verlassend, Blansko entgegenführt, als der Ausgangsstation der Reise durch das Punkwatal, das überreich an wildromantischen Kalksteinbildungen ist.

Wenn auch die Gebirgszüge hier keine bedeutenden Höhen aufzuweisen haben, so verfehlen ihre Felsenpartien doch nicht, durch das jähe, häufig vollkommen senkrechte Emporstelgen und die materische Unordnung der im Engtal herumliegenden moosbedeckten Steine, einen großartigen Eindruck zu machen. Die Punkwa, ein weit Beneschau entspringendes Nebenflüßchen der Zwittawa, berührt Sloup und hat unterhalb Blansko ihre Mündung. Der ganze Lauf dieses Gebirgswassers besteht in einem fortwährenden Kampf mit natürlichen Hindernissen. Plötzlich hört es auf, uns bei der Wanderung Gesellschaft zu leisten, und nur nach den Bewegungen der perlenreinen Wellchen erraten wir den Grund des sofortigen Verschwindens. Wir überlassen die Wasser ihrem dunklen Geschick und schreiben ahnungslos vielleicht über Labyrinth, welche die von uns gekannten Höhlen an Erhabenheit weit hinter sich lassen.

Aber auch die muntere Punkwa begrüßt das in diesem Felsenal doppelt erfreuende Tageslicht wieder gern und ergreift hiezu die erste beste Gelegenheit. Mit freudigem Gebrause entwindet sie sich der plutonischen Umarmung und ermüdet nicht, von der bestandenen abenteuerlichen Fahrt recht vieles zu erzählen. Und die imposanten Felsenhäupter drängen sich auch nahe genug

an sie heran, dem fröhlichen Geplauder lauschend. Es stört sie kein fremder Laut bei diesem Vergnügen, als höchstens der Schrei des vollauf beschäftigten Kreuzschnablers oder der Flügel-schlag eines vorbeirauschenden Bussards oder der Fußtritt des einsamen Wanderers, der den Pulsschlägen der bald idyllischen, bald herrischen Natur begeistert lauscht.

Von Blansko aus wendet man sich rechts dem reich bewaldeten Gebirgsrücken zu und erreicht nach mäßiger Steigung den Rand eines der merkwürdigsten Erdfälle Europas, der Macocha. Wir schreiten dem gartenhausähnlichen Bau entgegen, wo ein festes Gelände die größtmögliche Annäherung gestattet, und wir stehen auf einer genau senkrechten Kalksteinwand, welche die Stephanurmhöhe noch bedeutend überragt. Ein freifallender Stein, dieser ist übrigens wegen der sich dort häufig wiederholenden Experimente nicht so leicht zu finden, braucht nahezu sechs Sekunden, um den Raum zu durchmessen, dessen Höhe mit 160 m angegeben wird.

Man darf sich unter der Macocha keineswegs eine finstere brunnenartige Grube vorstellen; denn die übrigen umgrenzenden Felsen erfreuen sich einer etwas geringeren Schroffheit und infolgedessen eines bedeutenden Pflanzenwuchses, ohne jedoch einem noch so kühnen und mit Hilfsmitteln ausgerüsteten Kletterer Mut einflößen zu können. Der Boden dieses Abgrundes erscheint vollkommen beleuchtet, teilweise mit Gras bewachsen, teilweise von einem Teich bedeckt, dessen Existenz man mit der Punkwa in Verbindung bringt.

Links von dem erwähnten Pavillon führt ein steil abwärts gehender Pfad an ein ganz gefährloses, weil umzäuntes Plätzchen, von dem aus sich die Felswand, die eine Länge von 100 m und eine Breite von 60 m des Erdalles in ihrer vollen Größe offenbart. Wir werfen noch einen Blick nach der fesselnden Naturszene und nehmen unsere Wanderung durch das liebgewonnene Punkwatal wieder auf, um dem Flecken Sloup nähernd, in dessen unmittelbarer Nähe sich die räumlich bedeutendste Tropfsteinhöhle Mährens befindet.

Vor dem Höhleneingang erblicken wir einen säulenförmigen vollkommen isolierten Felsblock, von dem die Ansiedlung seinerzeit den Namen entlehnt hat.

Die genannte Höhle enthält einen domartigen Raum, von dem nach vier Richtungen hin weiße Gänge radial abziehen, zu deren Durchwanderung man eine geraume Zeit braucht, und die zu Seen verschiedener Größe und Tiefe führen. Ob-

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764
Sämtliches sudetendeutsches und ostdeutsches Schrifttum, alle Neuerscheinungen, reichhaltiges Antiquariat. Lieferung porto- und verpackungsfrei.

wohl die Tropfsteine dieser Höhle schon vollkommener sind als die der Adamsthaler, so erreichen sie bei weitem nicht die Schönheit der sorgfältig bewachten Ochozer Gebilde, von denen später die Rede sein wird.

Eine in jeder Beziehung höchst merkwürdige Grotte ist der etwa zwei Wegstunden von Adamsthal entfernte, in einem reizenden Talkessel Kiriteins gelegene „Auslaß“. Ihren Namen verdankt diese Höhle einer Volkssage, die von Verbrochern weiß, die in unterirdischen Kasematten des Brünner Spielberges eingekerkert waren und denen ein glücklicher Fluchtversuch nach mehrtäglichem Schweben zwischen Hunger- und Erstikungstod den Ausgang der Grotte zeigte und die Begnadigung brachte. So viel ist sicher, daß die Beschaffenheit des Felsenganges auf eine kolossale Ausdehnung schließen läßt. Die Gesteinsmassen überraschen durch ihre oft phantastischen Gestalten und die Kalkansätze durch das blendende zuckerreine Weiß, das auf die Rechnung der vorteilhaften Beleuchtung zu setzen ist.

Weitere zwei Wegstunden nach Süden führen uns zur Königin der heimatischen Tropfsteinhöhlen, zur Ochozer Grotte.

Wenn sich diese auch nicht der Adelsberger oder der karpatischen Bardlahöhle zur Seite stellen kann, so scheint sich hier in dem über ein halbes Kilometer langen Revier Baumeister Wasser doch seinen Adelsberger Kollegen zum Muster genommen zu haben. Da tropp es nun Tage, Nächte, Jahre und Jahrhunderte mit pendeluhrgleicher Regelmäßigkeit. Seit der Zeit, in der die längst ausgestorbenen Panzerfische mit knorrigen Leibern um die Kalkfelsen Mährens glitten, ist das allgewaltige Wasser mit seiner aushöhlenden Arbeit beschäftigt. Hier leckt es infolge seines großen Reichtums an Kohlensäure Schicht für Schicht weg, dort setzt es, von der Höhlendecke herabtropfend und teilweise verdunstend, seinen Staub in verschiedenen Gestalten wieder ab. Bald nach dem Eingang in die Grotte gelangen wir zu einem kuppelartigen Raum, in welchem wohl ein zweistöckiges Wohnhaus reichlich Platz fände. Die Tropfsteingebilde darin sind von den bizarrsten Formen besonderer Schönheit. Mächtigen Eiszapfen ähnlich hängen die unzähligen oft meterlangen Stalaktiten von der Decke herab. Alle sind schalig konzentrisch gefügt und mit einem die ganze Länge durchziehenden Kanal versehen, den das unermüdete Kalkwasser als praktisches Kommunikationsmittel benützt. Die unter den hängenden Tropfsteinen auf der Grottensohle sich erzeugenden Stalagmiten erreichen hier Manneshöhe, sind nicht spitz, sondern mehr zylindrisch, oben abgerundet und undurchbrochen. Diese Kalkabsonderungen gehen natürlich unendlich langsam vor sich.

Die Seitenwände der Höhlen glitzern wie mit Brillanten übersät und sind stellenweise mit wunderbaren Draperien verziert. Hier hängt ein schneeweißes Gebilde gleich einer wohlgefalteten

Römertoga herab; da entzückt uns in einer Seitenkluft das vollendete Bild eines vom Frost überraschten Kataraktes, jene Gestalt gleicht dem Relief eines Vogels, diese einer Schlange und in dem Felsenkammerlein hängt das leibhafte Brusteingeweide eines Rindes von der Decke herab. Die Lungenflügel, das Herz, der herabsteigende Aortenteil, alles mit sonderbarer Treue nachgeahmt.

Es gibt wohl keinen Raum, der die Einbildungskraft mächtiger anregen würde als eine Tropfsteingrotte, über die sich nur unsicheres Dämmerlicht ausgießt. Diese geheimnisvolle Unruhe der Elemente und ihre sonderbaren Erzeugnisse mußten zu einer Zeit, da es den Menschen an verständnisreicher Auffassung der Vorgänge in der Natur mangelte, zur Bevölkerung dieser Orte mit Kobolden und anderen unheimlichen Gesellen unbedingt anspornen.

Von ungleich größerer Wichtigkeit als für den unfachmännischen Wanderer sind jedoch die genannten Höhlen für den Archäologen. So wie in der leblosen Natur nirgends ein Stillstand herrscht, sondern ein ununterbrochenes Sichändern der Gestalten beobachtet wird, so huldigt auch die organische Welt und mit ihr der Mensch dem Schlagwort: Entwicklung.

Da die jedes Kunstbegriffes baren Urmenschen sich begrifflicherweise nur dort ansiedelten, wo ihnen die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse am leichtesten möglich wurde, suchten sie die von der Natur bestellten Wohnräume auf; das heißt, sie verbargen sich in geräumige, waldumrauschte Höhlen, tranken aus dem vorbeifließenden Wasser, aßen das Fleisch des erlegten Wildes, bestanden wohl auch hier und da einen Strauß mit den nachbarlich wohnenden Raubtieren, wofür diese ihr wärmendes Fell als Kriegstrübsel zurücklassen mußten. Alle diese Bedingungen erfüllten nun die mährischen Höhlen in ausgezeichnetem Grade und sie mußten daher früher stumme Zeugen eines ganz eigentümlichen Lebens werden, über dessen Charakter uns weder Bücher noch Inschriften, sondern einem langen Grab entnommene Geräte Schlüsse ziehen lassen. Die an verschiedenen Orten gemachten Funde weichen von einander in bezug auf Tiefe der Lagerung, Material und Formvollendung wesentlich ab, und die Wissenschaft benannte die geologischen Zeiträume nach den Stoffen, aus denen die Geräte gefertigt wurden, als Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit. Unter diesen drei Epochen ist die erste die ausgedehnteste und läßt eine neue Dreiteilung zu; in die älteste Steinzeit, Rentierzeit und die jüngere Steinzeit. Während sich die erste Steinzeitperiode bloß durch die primitivste Bearbeitung des Quarzes (meist Feuersteins) zu Axten, Messern, Speeren, Pfeilspitzen, Nähnadeln usw. auszeichnet, kommen in der Rentierzeit schon verschiedenartige Geräte aus Knochen, Elfenbein und Rentiergeweißen vor. Der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit gehören nun die zahlreichen unter einer stärkeren oder dünneren Lehm- oder Tropfsteindecke gemachten Funde der mährischen Höhlen meistens an.

Die Menschen der Rentierperiode lebten mit den Dickhäutern und Raubtieren; dem Mammut, dem Höhlenbären, Höhlenlöwen, der Hyäne u. a. Dafür aber weideten Rentiere in großen Rudeln auf den flechtenreichen Gefilden, und neben ihnen erschienen viele jener Tiere, welche Glieder unserer jetzigen Fauna ausmachen, so: der Wolf, die Wildkatze, der Büffel, die Gemse, der Steinbock, das Elentier, das Pferd, unsere Nager usw. Die besonders um Adamsthal ausgehobenen, spitzgeschabten, aus Gemeihäuten verfertigten

Nadeln, Bruchstücke von Oberschenkelknochen mit Gelenkflächen als Löffelsubstitute, und Elfenbeinobjekte lassen bereits einen gewissen Fortschritt in der Kultur erkennen.

Neben den eckigen, grob behauenen Steingeräten fand sich aber eine Menge von zierlich polierten Streitaxten, Meißeln, Beilen, wie sie auch in den Olmützer Pfahlbauenden und sonst sehr zahlreich vorkommen. Diese charakterisieren die letzte Steinzeitperiode, die deshalb die Periode der geglätteten Steinwerkzeuge genannt wird. Daneben fanden sich rohe, wie auch geschmackvoller gearbeitete Tongefäße, Stücke von fast in Kohle übergegangenem Geweben, Brotkrumen und andere organische Reste, die beweisen, daß der damalige Mensch schon unsere Haustiere kannte und Ackerbau trieb.

Andererseits aber wurden unzweideutige Spuren von kannelbaischen Mahlzeiten entdeckt, bei denen den Jungfrauen die passiven Rollen zugeeilt waren.

Nach den Untersuchungen einiger Forscher an Skeletten und Schädelfragmenten sind die Mitglieder dieser sauberen Sippe den finnischen Volksstämmen beizuzählen.

Nicht minder zahlreich und merkwürdig sind die der Bronzezeit angehörenden, in den mährischen Höhlen aufgespeichert gewesenen Gegenstände. Alle tragen bereits das Gepräge einer fachkundigen Behandlungsweise; die Schneidewerkzeuge, Armspangen, Gürtel und Beschläge sind nicht geschmacklos verziert. Die Verfertiger dieser Geräte waren Keltien und vorzüglich Pfahlbauer, welche die Höhlen allem Anschein nach nur als Begräbnisstätten und zu Totenfeierlichkeiten benutzten.

Der ganze Schatz an prähistorischen Objekten, den die Höhlen der mährischen Schweiz ihrem eifrigen Erforscher Dr. Wankel eröffneten, bildet eine wohlgeordnete sehr wertvolle Sammlung. Alles legt Zeugnis ab von der bewundernswerten Leistungsfähigkeit der vergleichenden Anatomie, die es versteht, aus einzelnen Knochenbruchstücken auf die Tierart zu schließen und den daalischen Gebeinhäufen zu Riesengestalten zusammenzufügen, wie sie uns hier im mächtigen Skelett der Höhlenbären und anderer Tiere entgegenreten.

Die Funde in der Stierfelshöhle im Josefstal bei Brünn, die in vorgeschichtlicher Zeit die Begräbnisstätte eines Germanenfürsten war und früher oder später auch eine quadische Schmiedewerkstätte bildete, beweisen, daß nebst dem Ackerbau und der Viehzucht in heidnisch-germanischer Zeit auch das Handwerk einen gewaltigen Aufschwung nahm. Dr. Wankel fand bei seinen Ausgrabungen in der Stierfelshöhle in weißem Kalksinter eingebettet: Knochenreste, Armbänder aus Bronze, zerbrochene Ketten, Ringe, Glasperlen, goldene Haarspangen, Bronzeschmuck, Gürtel, Kleiderreste, Kohlen und Scherben von Tongefäßen; man betrachtet das Ganze als die Begräbnisstätte eines quadischen Fürsten. Weiter fand Dr. Wankel in der Stierfelshöhle Schmiedewerkzeuge, als: eiserne Hämmer, Gußformen, eiserne Keile, Feuerzangen, Amboß, Sichel, Hacken, Nägel, Messer, Ackerbauwerkzeuge, Eisen- und Bronzeäbe und dergleichen Sachen mehr. Ebenso fand man Opferplätze, überschüttet mit verkohlten Getreidearen, als: Weizen, Gerste, Korn, Hirse und Hafer. Im Walde bei Ruditz befinden sich alte Eisenschmelzen aus der Quadenzzeit, sogenannte Tiegelöfen mit Blasevorrichtungen in zwei Meter langen, ein Meter breiten und ebenso tiefen Erdgruben, nebst Haufen von Eisenschlacken.

Bei Adamsthal liegt am linken Ufer der Zwittawa auf bewaldeter Berghöhe die Alexanderwarte. Westlich von Blansko befinden sich die Ruinen der Burg Blansko oder Blansecke, dem Olmützer Bistum gehörig. Sie wurde im 15. Jahrhundert von den Taboriten zerstört.

Grillparzers Stammbuchvers für eine Brünnerin

Der Wiener Univ.-Prof. Moriz Enzinger veröffentlichte 1963 in den Sitzungsberichten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften einen Aufsatz „Franz Grillparzer und Theres Utsch“. Da die Genannte im Sudetenland geboren wurde, dürfte ein kurzer Auszug bei unseren Lesern Aufmerksamkeit finden.

Anlaß zu jener Abhandlung gab ein Gedicht, das Grillparzer in das Stammbuch dieser Brünnerin eintrug und das unter dem Titel „An Therese Utsch, die treue Fluchtgenossin während der Oktobertage des Jahres 1848“ in seinen Werken aufscheint.

Die Angelegenheit ist etwas geheimnisvoll. Zunächst mußte Prof. Enzinger dem jetzigen Besitzer des Stammbuches Geheimhaltung seines Namens versprechen. Ferner steht nur fest, daß die Gefeierte in Brünn 1827 oder 1828 geboren wurde. Das genaue Datum war ebenso wenig feststellbar wie die Ursache und Dauer des Aufenthaltes in der mährischen Hauptstadt. (Dort kam auch ein älterer Bruder Heinrich zur Welt.)

Besser sind wir über die Eltern unterrichtet. Der Vater Franz Utsch von Langenstret wurde als Sohn eines kurpfälzischen Hofkammerrates in der Gegend von Darmstadt geboren und diente als Major im galizischen Inf.-Regiment Herzog von Württemberg Nr. 48. Die Mutter ist dagegen uneres Stammes und in Krumau beheimatet. Theres Utsch heiratete 1852 in Preßburg den Hauptmann Anton Osvadec, der sich auch als Dichter betätigte. Sie starb jedoch, erst dreißig Jahre alt, nach fünfjähriger Ehe in Theresienstadt. Die Leiche wurde nach Preßburg überführt. Geburt und Tod verbinden die junge Frau mit dem Sudetenland. Die Jahre dazwischen lebte sie auswärts dieser Grenzen.

1847 kam die Utsch nach Wien und nahm hier am Konservatorium bei den uns aus Grillparzers Biographie wohlvertrauten Fräulein Anna Fröhlich Gesangunterricht. Dadurch kam sie mit dem Dichter in Berührung.

Über die Geschichte jenes Stammbuchblattes berichtet Prof. Enzinger: Grillparzer hatte zunächst die politischen Ereignisse der Märztag des Sturmjahres 1848 begrüßt, änderte aber seine Haltung, als die Freiheitsbewegung in Zügellosigkeit ausartete. Daher wurde er bald als „Schwarzgelber“ verschrien, namentlich, als er seiner Verehrung für den General Radetzky und

das österreichische Heer dichterischen Ausdruck verliehen hatte. In den blutigen Oktobertagen mußte er Anpöbelungen, ja Mißhandlungen befürchten und reiste am Sonntag, dem 8. Oktober, auf Drängen der Schwestern Fröhlich nach Baden. Am gleichen Tage und vielleicht im gleichen Wagen fuhr auch seine Bekannte Therese Utsch dorthin, ebenfalls durch diese Freundinnen bewogen. Denn auch ihr drohten Unbilden, weil sie als Tochter eines kaiserlichen Offiziers viel in militärischen Kreisen verkehrte und aus ihrer dynastischen Gesinnung kein Hehl gemacht hatte. Grillparzer, der pflichtgetreue Beamte, kehrte am 4. November zu seinem Schreibtisch zurück. Das ist die Geschichte des Gedichtchens, das Grillparzer zwei Jahre später mit dem Datum „20. Juni 1850“ der „Fluchtgenossin“ wahrscheinlich anlässlich ihrer Verlobung, gewidmet hat. Mit dem Abdruck sei unsere kleine Erinnerung an eine Landsmännin abgeschlossen.

Schwarz und gelb, wie ich, du selber
Fanden wir uns auf der Flucht.
Schwärzer ich, du etwas gelber
Hast du geschimpft und ich geflucht.

Und so, dem Feind zu großem Schaden
Bekämpften wir ihn bis aufs Blut.
Er war in Wien, und wir in Baden:
Der Abstand stärkte unsern Mut.

Doch nun, besiegt des Krieges Wehe,
Sind wir von neuem Harm gesucht:
Das Waffenbündnis unsrer Nähe
Gebigt sich selber auf die Flucht.

Du schwörst zu einer andern Fahne,
Die, heißt, ein Rosenband umflieht.
Allein, das Neue, das ich ahne,
Verdrängt bei Dir das Alte nicht.

Gelb sind ja Blätter, welche sterben,
Schwarz ist der Tod, der fürchterlich:
Nimm nur getrost der Liebe Farben
Auch weiß und rot ist kaiserlich.

Oskar Meister

Eine Feste des Grauens

Von Reinhard Pozorny

Ein Lord, den die britische Regierung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Studium des kontinentalen Gerichtswesens entsandt hatte, wurde auch von Kaiser Josef II., der seit kurzem des Heiligen Römischen Reiches Kaiser geworden und mit Feuereifer an die Verwirklichung der schon lange geplanten Reformen geschritten war, in Wien in Audienz empfangen. Als der Kaiser seinen englischen Gast nach den bisher gemachten Erfahrungen fragte, bezeichnete er diese als „die abscheulichsten, die einem je zu Gesicht kommen können“.

Überrascht vom Freimut dieser Worte, meinte der Kaiser, daß in England erfahrungsgemäß die „Verbrecher massenweise gehenkt werden“, während man diese in Österreich zum Großteil nur einkerke. Daraufhin soll der Lord geantwortet haben: „Ich möchte in England lieber gehenkt werden, als in Österreich Gefangener sein.“

Nun wissen wir — auch aus der Geschichte —, daß die Engländer nicht die geringste Ursache haben, auf andere Steine zu werfen, daß man in der damaligen Zeit mit politischen Gegnern sowie mit Rechtsbrechern nirgends vornehm verfahren ist und daß der Strafvollzug auch auf dem Boden des sogenannten Abendlandes höchst barbarisch war. Was aber den Spielberg in Brünn betrifft, so handelt es sich um einen offensichtlichen Skandal der „guten alten Zeit“. Denn hier wurden Mörder, Wegelagerer, Diebe, Sittenstriche und Spitzbuben aller Art ebenso unter den grauenhaftesten Bedingungen inhaftiert wie politische Gegner.

Die günstige Lage des Berges mit seinem Urgestein und den steilen Abhängen hatte schon die alten Landesfürsten dazu bewogen, hier ihren Sitz aufzuschlagen, wo in einer Höhe von 280 Metern ein System von Wällen, Gräben und klobigen Baulichkeiten entstand, das den Bewohnern, die sich nach und nach in der Ebene um den Berg angesiedelt hatten, als Schutz diente, wenn feindliche Nachbarn das Land durchzogen oder bedrohten.

Zur Zeit König Sigismunds hatte der Spielberg entscheidende Monate als „unbezwingbare Festung“ erlebt, als der König in wenig königlicher Art eine Abordnung seines Gegenspielers Zischka zum Zwecke von Friedensverhandlungen auf der Burg so lange festhielt, bis seine Soldaten mit dem Gefolge der Aufständischen auf die damals übliche Art Ordnung gemacht hatten. Sie mordeten sie einfach hin. Mit Recht erbost, rückten die Hussiten mit einem Heere heran und eroberten die Stadt unter dem Spielberg. Doch ihn zu erobern waren sie nicht imstande, denn Brünn's Bürger halfen aus, und Prokop der Kahle brach nach einem unglücklich verlaufenen Scharmützel bei Schlapanitz die Belagerung ab.

Dann gab es eine Panne bezüglich der „unbezwingbaren Feste“. 1468 belagerten die Ungarn den Spielberg durch neun Monate und nahmen ihn wegen „gänzlicher Erschöpfung der Verteidiger und ihrer Lebensmittel“, wie wir in der Schule gelernt haben, ein.

Ihre große Zeit hatte die Feste im Dreißigjährigen Krieg. Sie war für die damalige Zeit vorbildlich ausgebaut und Sitz der Landesverwaltung von Mähren. 1643 belagerte sie der schwedische General Torstenson zum ersten Male vergeblich, denn unterdessen war auch die strategische Lage des Spielbergs offenbar geworden, der wie ein Riegel für jeden Angreifer den Vormarsch nach Wien versperrte. Aber der Jubel, der in Brünn geherrscht haben mag, war verfrüht, zwei Jahre später standen die Schweden erneut vor der „kalten Kuchel“ und Torstenson — von dem dieser Ausdruck stammen soll — hatte geschworen, sie in acht Tagen einzunehmen.

Aus den acht Tagen wurde eine Belagerung von acht Monaten, denn diesmal hatte ein wirklicher Fachmann auf diesem Gebiete, Oberst Radvit de Souches, vorgesorgt. Die Magazine waren gefüllt, die geringe Besatzung durch eine Studentenlegion und eine Bürgerwehr ergänzt. Unterirdische Gänge, die man vorher angelegt hatte, Minen, die weit in die Ebene vorangetrieben wurden, gingen zum Schaden der Belagerer immer wieder hoch, und Ausfälle der Eingeschlossenen brachten Verwirrung und blutige Opfer unter die Schweden, die beinahe ihren General verloren hätten. 1646, am 15. August — den Tag feiern die Brüner seither als Schwedenfest — brachen die Schweden die Belagerung ab und beschlossen diesen Teil einer geschichtlichen Entwicklung, denn was wäre damals passiert, wenn ... Der Spielberg bedeutete nämlich das letzte Hindernis der Schweden vor Wien.

Auch der alte Fritz hatte keine Freude an ihm. Zwei Monate lang wurde die Festung im Jahre 1742 von den Preußen belagert. Wieder war seine strategische Bedeutung von Freund und Feind erkannt. Friedrich der Große fand auch sonst an Mähren keine besondere Freude. „Ce mauvais pays“ (dieses miese Land!), grollte der Rebell gegen das Reich, der die Zeit über in einem kleinen Orte bei Kremsier zugebracht hatte, bis er dasselbe tat wie der Schwedengeneral. Ob aus Ausschichtslosigkeit oder wegen seiner immer beweglichen Kriegsführung, mögen diejenigen feststellen, die immer gerne in der Vergangenheit schnüffeln. Die Brüner aber hatten erneut Grund zum Jubel.

1805 und 1809 war Napoleon hier als ungebeter Gast eingekerkert. Diesmal wurde der Spielberg nicht verteidigt. Die Festungen dieser Art begannen ihre Bedeutung zu verlieren. Die Franzosen sprengten den Großteil der Werke, und von diesem Zeitpunkt an erlangte der Spielberg eine traurige Berühmtheit als Staatsgefängnis. Allerdings war er dies schon so ganz nebenbei früher gewesen, so im Dreißigjährigen Krieg, als man mehrere Aufständische und Teilnehmer der Schlacht am Weißen Berg hier lebenslang einsperrte. Die ganze Anlage war für den Ge-

schmack der damaligen Zeit auch geradezu ideal für solche Zwecke. Das veranlaßte wohl die Wiener Regierung 1788, durch eine Verordnung den Spielberg als offizielles Staatsgefängnis zu erklären und festzuhalten, daß er Sträflinge aus den österreichischen Erbländern und Galizien aufzunehmen habe, deren Haftzeit mehr als acht Jahre betrage. Es durften aber ausdrücklich nur solche Häftlinge eingeliefert werden, deren körperliche Eignung der noch strengeren Strafe des ... Schiffziehens nicht entsprach.

Josef II. hat zwar nach seiner historisch gewordenen Besichtigung einen Teil der Zellen sperren lassen, doch blieben die anderen noch immer schlimm genug. Erst 1836 sind die Kasmatten aufgegeben worden, aber immer noch hockten Unglückliche in Verliesen und Bastionen, bis Franz Josef I. diesem ganzen Spuk im Jahre 1855 ein Ende bereite.

Die in Felsen gehauenen Zellen lagen in drei Stockwerken übereinander. Während die oberen noch durch schmale Lichtspalte erhellt waren, herrschte in den anderen tiefste Finsternis. Die Zellen waren durch Holzbohlen getrennt. Es gab Einzel- und Gemeinschaftszellen. Einige ausgenommen, waren sie grauenhafte Ausgebirten teuflischer Phantasie, die auch den härtesten und widerstandsfähigsten Menschen binnen kurzer Zeit vernichten mußten. An Händen und Füßen gefesselt, um die Brust einen breiten Metallbügel, an die Wand geschmiedet, so lehnten die Häftlinge an der Mauer, die für den Kopf und Körper ausgehohlet war. Die Keller waren untereinander verbunden, so daß sich jede Bewegung bei Tag und Nacht auf den Nachbarn übertrug. Die hölzerne Pritsche war das Lager, auf dem sich die Häftlinge nicht ausstrecken konnten, wenn man bei den schweren Kugeln und Schellen der Ketten und den übrigen Begleiterscheinungen überhaupt von Schlaf sprechen kann. Die Hände des Angeschmiedeten reichten nur bis zur Öffnung in der Tür, wo einmal am Tag ein Krug Wasser und etwas Brot hingestellt wurden. Das

sen bestehender Geheimbund ähnlicher Art. Sie alle, einige hundert an der Zahl, waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Spielberg und haben hier gelitten und sind zum Großteil gestorben. Auch die Anführer des Galizischen Aufstandes von 1845, die man zuerst zum Tode und dann zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt hatte, sind den bitteren Weg durch das Tor dieser Festung gegangen.

Das erschütterndste von allen Schicksalen, über die berichtet wird, handelt von dem Franzosen Alexandre Audryane, einem Dichter, den es auch hierher verschlagen hatte. Daß er hier jahrelang festgehalten wurde und auf der „Feste Spylenberg“ ein Manuskript verfaßt hatte, das den Titel „Das Wesen der Menschheit“ trug, ist bekannt. Schon dieser Titel in dieser Umgebung und unter diesen Verhältnissen ist ein Stück unbeschreiblicher Tragik menschlicher Schicksale.

Als die Tinte zu Ende war, gab man ihm keine neue mehr. Man wollte ihn strafen. Man verbot ihm das Schreiben nicht, aber man verweigerte ihm einfach die Tinte. Da zapfte er seine Adern an und schrieb seine Gedanken mit eigenem Blute zu Ende. Was er sich wohl auch zuschulden hat kommen lassen, spielt hier keine Rolle mehr. Er opferte sein Blut, für das, was er zu sagen hatte. Als er mit seiner Arbeit fertig war, holte man ihn und das Manuskript. Dann wurde es vor seinen Augen Blatt für Blatt zerrissen und verbrannt. Uns ist nicht bekannt, ob dieser Mann danach weitergelebt hat oder wahnsinnig wurde!

Da saßen, wie man sagte, „ein“: Der vornehme Graf und Feldmarschall Olivier Wallin, der mit den Türken Frieden schloß. Das hätte er nicht tun sollen, denn der Friede wurde von Österreich 1739 nicht anerkannt. Auch der französische Postmeister Drouet aus St. Mennehouard war hier, der Ludwig XVI. und die Habsburgerochter Antoinette auf der Flucht verraten und den Republikanern ausgeliefert hatte und sie aufs Schafott brachte. Seine Inhaftierung und Entführung ist

Zeiten- spiegel

Rudolf SCHREIER

Aus flammenden Wolken und Wogen geboren,
gestaltet sich füglich der Erde Gesicht;
von vorneherein zur „Belebung“ erkoren,
es niemals an sichtbarem Wandel gebricht.
Beglückung und Freude ihr Antlitz erhellen,
als erstmals die Sonne die Nebel durchbrach;
dazu sich die prächtigen Farben gesellen,
ein Bild, dem kein zweites im Weltraum entsprach.
In Meeren und Lüften sowie auf dem Lande
geschöpfliches Leben zu keimen begann;
es freut die Natur sich in neuen Gewande,
ein emsiges Treiben sich allseits entspann.
Erdacht als Juwel aller Wesen auf Erden,
erprobt in der Vielfalt des Seins seit Beginn,
entsproß eines Tages der MENSCH diesem Werden,
erwählt für ein Leben in höherem Sinn.
Doch kaum war der GEIST in das Blickfeld getreten,
parierte der UNGEIST mit türkischem Spiel:
die Seinen verwegend den Bruderzwist säten
und UNFRIEDE bot sich als Ernte und Ziel.
Viel kostbares Blut muß den Zwiespalt begleichen,
die Welt fand wohl Lorbeern — den Frieden doch nie;
denn diesen so glückhaft wie einst zu erreichen,
vermag nicht der Groll — nur die Philosophie!

Wasser troff von den Wänden und Decken. Der Häftling in seinem eigenen Unrat wurde von Ratten, Fröschen und Ungeziefer heimgesucht, die ihn in der naßkalten Finsternis langsam zum Irrsinn trieben. Es gab auch eigene Folterkammern, in denen man Geständnisse erpreßte und Sonderstrafen erteilte. Kurz und gut, eine Hölle, deren Vorhandensein — und das ist eine merkwürdige Parallele zu späteren Zeiten — im einzelnen dem Staatsbürger dieser Zeit nur ganz unklar bekannt war. Denn dieser Teil der Staatsjustiz war ein Staatsgeheimnis! Man munkelte zwar davon, die Einzelheiten aber waren all die Jahrzehnte über unbekannt und kamen dem Menschen auch nach Auflösung nur ganz ungenau und schemenhaft zum Bewußtsein.

Man kann sich nicht wundern, daß die meisten Häftlinge schon nach kurzer Zeit wahnsinnig wurden und buchstäblich wie die Tiere verendeten. Allerdings, wie gesagt, die „schlimmen Separationen“ waren nicht immer in Betrieb und neben ihnen gab es solche, die nicht ganz so schlimm waren. Schon die meterdicken Mauern, die düstere Anlage und das Fehlen jeglicher sanitärer Anlagen, dazu die elende Kost und die brutale Behandlung durch das Vollzugspersonal waren genug, um einen Menschen nach Monaten in die Arme von Schwindsucht, Gift und Wahnsinn zu treiben. Und doch haben viele durchgehalten. Jahrelang. Alle Achtung!

Wo man mit der langen Reihe der Häftlinge, die bekannt sind, beginnen soll, ist schwer zu sagen. Über den Pandurenobst Freiherrn von Trenck, der nach dreijähriger Haft starb und den man wegen „Gewalt und Grausamkeit“ gefangen gesetzt hatte, über den sächsischen Sekretär Friedrich Wilhelm Menzel, der durch seinen Verrat geheimer Dokumente an Friedrich II. Ursache zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges war, bis zum Feldzeugmeister Graf Bonneval, der ursprünglich zu den besten Gehilfen des Prinzen Eugen gehört hatte, ist eine lange Reihe unterschiedlichster Gestalten. Schuld und Sühne, menschliche Höhen und Tiefen und Grausamkeit eng nebeneinander.

Als sich Österreich nur noch mit Gewalt in den norditalienischen Provinzen halten konnte, kam ein Strom italienischer Patrioten auf den Spielberg. Das waren die Irredentisten, also Männer, die für die „terra irredenta“ — die unbefreite Erde — kämpften, das waren weiter die Carbonari, ein aus den besten Bürgern und Adelskrei-

Der Botaniker Hans Molisch

Der Botaniker Hans Molisch erblickte am 6. Dezember 1856 in Brünn das Licht der Welt, wo sein Vater damals die erste und angesehenste Gärtnerei der Stadt besaß. Mit 14 Jahren verlor er seinen Vater. Seine Mutter Franziska führte die Kunstgärtnerei fort und konnte sie dank ihrer Vorliebe für Pflanzen und deren Kultur auch auf der Höhe erhalten. Sie verstand es, mit erlesenem Geschmack Buketts und Kränze anzufertigen, und die Kinder halfen dabei fleißig mit. Vater Molisch zog seinen Jungen besonders in der Ferienzeit zu den verschiedenen Arbeiten im Garten heran, an denen der Junge auch gern und mit Interesse teilnahm, auch wenn sie mitunter schwer waren. So zog er z. B. oft stundenlang aus dem Ziehbrunnen den Wassereimer empor. Aber nicht nur in der Gärtnerei, auch in der Kellereiwirtschaft hatte sich Molisch schon in der Volksschule praktische und umfangreiche Kenntnisse erworben. Seine Eltern besaßen nämlich vier Weingärten, die in guten Jahren bis zu 100 Eimer und mehr erbrachten. Und wenn im Winter zeitweise der Wein im Hause ausgeschenkt wurde und der Andrang zum „Heurigen“ recht stark war, mußte auch der Gymnasiast, der er inzwischen geworden war, bei der Bedienung aushelfen.

Während sich der Student im Untergymnasium hauptsächlich für Insekten und Vögel interessierte, war es im Obergymnasium vor allem die Botanik, für die er eine besondere Vorliebe empfand. Und als ihn sein Professor einmal nach einer Prüfung in diesem Gegenstande ob der vortrefflichen Leistung aufforderte, sich selbst die Note „Ausgezeichnet“ in den Katalog einzutragen, stand sein Entschluß fest, Botaniker zu werden.

Im Oktober 1876 ging Hans Molisch an die Universität nach Wien, um bei dem ebenfalls aus Mähren stammenden Pflanzenphysiologen Julius Wiesner mit dem Studium zu beginnen. Im März 1880 wurde er zum Dr. phil. promoviert und blieb bis 1889 Assistent bei seinem Lehrer. Hier hatte er nun vielerlei Aufgaben zu erfüllen: Vorbereitung der Experimente für die Vorlesungen, Beratung der Praktikanten und Dissertanten u. a. m. Dazu kam noch die Übersiedlung des pflanzenphysiologischen Institutes in die neue Universität. Der Abend gehörte dann dem Studium für die Lehramtsprüfung am Gymnasium. Im Jahr darauf habilitierte sich Dr. Molisch für Anatomie und Physiologie der Pflanzen mit gut besuchten Vorlesungen, bis er im Jahre 1889 einem Ruf an die Grazer Technische Hochschule folgte. Hier wirkte er nun fünf Jahre lang, lehrte Botanik und technische Mikroskopie und entwickelte daneben eine rege wissenschaftliche Forschungsarbeit. Es dauerte daher auch nicht lange, da erschien schon sein erstes und ein Jahr darauf sein zweites Buch, das ihm von der Pariser Universität eine ehrenvolle Erwählung und einen Geldpreis eintrug.

Als Professor Molisch 1894 eine Berufung an die Hochschule für Bodenkultur nach Wien und eine an die deutsche Universität nach Prag erhielt, wählte er die zweite, da die Wissensgebiete, die er in Prag vorzutragen hatte, mehr seinen Forschungsarbeiten entsprachen. Die Einrichtung des botanischen Institutes war in Prag noch rückständig. Nach Molischs Plänen wurden die Institute mit Gewächshaus und Versuchsgarten neu aufgebaut und eingerichtet und 1898 feierlich eröffnet. Fünf Monate vorher war Professor Molisch von seiner ersten Weltreise zurückgekehrt, die rund ein halbes Jahr gedauert hatte.

Die Krönung seiner akademischen Laufbahn erlebte Prof. Molisch 1909, als er als Nachfolger seines ehemaligen Lehrers Prof. Wiesner zum ordentlichen Professor für Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie zum Direktor des pflanzenphysiologischen Institutes an der Universität in Wien ernannt wurde. Der Abschied von Prag nach 15jähriger Lehrtätigkeit fiel ihm nicht leicht, sagt er doch selbst in seinen Erinnerungen: „Es war eine schöne Zeit, wo ich mich mit Lust und Liebe der Lehre und Forschung hingeben konnte, wo ich mit meinen Kollegen und Schülern in harmonischer Symbiose lebte und in manchen Dingen auch mein Scherlein für das in Prag bedrohte und arg bekämpfte Deutschum beitragen konnte.“

Seine fast 20jährige Lehr- und Forschungsarbeit an der Wiener Universität wurde nur einmal unterbrochen, als Prof. Molisch eine Berufung an die Kaiserliche japanische Tohoku Universität in Sendai annahm. Seine zweite Weltreise umfaßte im ganzen einen Zeitraum von drei Jahren (1922 bis 1925), davon der Aufenthalt in Japan selbst zweieinhalb Jahre. 1926 wurde Prof. Molisch zum Rektor der Universität gewählt, nachdem er schon einmal das Dekanat der philosophischen Fakultät innegehabt hatte.

Mit dem Sommersemester 1928 — also vor 40 Jahren — ging Prof. Molischs Ehrenjahr an der Universität zu Ende. Seine wissenschaftliche Arbeit aber ging weiter, und noch im Herbst desselben Jahres unternahm er eine Fahrt nach Indien, wohin er von dem indischen Pflanzenphysiologen Bose eingeladen worden war. Eine Erkrankung zwang ihn zur Rückkehr nach Wien, wo er am 24. Juni eintraf. Hier waren es noch drei Ereignisse, die das große Ansehen des Gelehrten bekunden: Das goldene Doktorjubiläum im Jahre 1930, zu dem ihn Rektor und Dekan als Abgesandte des akademischen Senates beglückwünschten und das erneuerte Diplom feierlich überreichten, dann die Gratulation zum 75. Geburtstag durch den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften im Dezember des folgenden Jahres und schließlich die Wahl zum Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften am 31. Mai 1932. Außerdem waren ihm zahlreiche Auszeichnungen für seine wissenschaftlichen Leistungen verliehen worden, so der Orden der Eisernen Krone, das Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft, der Orden der aufgehenden Sonne in Japan u. a. m.

Drei Tage nach seinem 81. Geburtstag beschloß Prof. Dr. Hans Molisch am 9. Dezember 1937 sein unendlich schaffensreiches Leben.

Kulturnachrichten

Kompositionsabend Hager-Zimmermann

Der vom Kulturamt der Stadt Steyr veranstaltete Kompositionsabend unserer Landsmännin Hilde Hager-Zimmermann wurde zu einem bemerkenswerten musikalischen Ereignis. Von Anfang an herrschte in der bis auf das letzte Plätzchen besetzten, stilistisch prachtvollen Schloßkapelle eine erwartungsvoll-festliche Atmosphäre. Die gebotenen Kompositionen und ihre Ausführung aber übertrafen die Erwartungen. Die aus dem mehr als 600 Lieder umfassenden Liedschaffen der Komponistin ausgewählten 20 Kunstlieder ergaben mit den zwischengeschalteten gemischten Chören und Instrumentalmusikstücken eine abwechslungsreiche Vortragsfolge, und der Beifall steigerte sich von Lied zu Lied, nicht zuletzt dank der wundervollen Interpretation durch Frau Prof. Gertrud Schulz. Ihr wohlklingender Sopran, ihre Treffsicherheit im Ton der harmonisch sehr bewegten Melodien, ihr ausgezeichnet artikulierter Vortrag und ihr persönlicher Charme fanden beim Publikum volle Anerkennung. Unterstützt und gesteigert wurde die Wirkung durch die kongeniale Klavierbegleitung Erich Draxlers. Der ASB „Stahlklang“ bereicherte den Abend mit drei gemischten Chören, und das „Fröhlichquartett“ spielte die Serenade für Streichquartett sauber und einfühlsam, ebenso Ernst Cerweny zwei Vortragsstücke am Cello. Da es sich um einen Kompositionsabend handelte, seien der Komponistin und ihrem Schaffen einige Zeilen gewidmet: Hilde Hager, geborene Zimmermann, stammt aus dem Böhmerwald, und die Verbundenheit mit der angestammten Heimat ist ein Bestandteil ihres Wesens und Schaffens. In vielen Liedern und Chören besingt sie den Böhmerwald und das Sudetenland, und die Dichter der Heimat kommen darin zu Wort. Mit dem Liede „Adalbert Stifter“, das den Abend eröffnete, gedachte sie ihres engeren Landsmannes in dessen Gedenkjahr. In „Drüben“ setzte sie der Landschaft ihres Geburtsortes Rosenthal ein klingendes Denkmal, dem ihr Heimweh tief eingemeißelt ist. Das nachfolgende Lied „Einer Geflüchteten“ steht dazu in

fröhlichem Gegensatz und will die Heimatvertriebenen mit ihrem Schicksal versöhnen. Im Kunstlied erreicht Hilde Hager-Zimmermann eine künstlerische Ausdruckskraft, die unwillkürlich zum Vergleich mit den großen Meistern des Liedes herausfordert. Singstimme und Begleitung ergeben ein harmonisches Ganzes intensiver Aussage in zeitloser Gestalt. Der Steyrer Abend hat gezeigt, daß das lebendige Lied noch immer sein begeistertest Publikum findet, und ein Kompositionsabend wie dieser würde sicher auch in einem großen Kulturzentrum Anklang finden.

Hans-Watzlik-Gedenken in Wien

Das Watzlik-Gedenken in Wien, gemeinsam veranstaltet von der „Hans-Watzlik-Gemeinde“, dem „Böhmerwaldbund“ und dem „Böhmerwaldmuseum“, hatte einen erhebenden Verlauf. Schon allein der überwältigende Besuch trotz des schlechten Wetters — der Schlögl-Saal wurde zu klein — gab Zeugnis von der steigenden Beliebtheit dieser Veranstaltungen. Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Dem Obmann Dipl.-Ing. Kufner gelang es, mit der Selbstbiographie unseres Dichters gleichlaufend die Böhmerwaldheimat der aufmerksamen Zuhörerschaft mit Lichtbildern ins Blickfeld zu rücken. Ganz hervorragend war der Vortrag des Ausschufmitgliedes Karl Cajka, der in prägnanter Form einen Einblick in das Werk des Menschen, in die Aussagekraft des Künstlers Hans Watzlik gab, dessen wir nicht nur anlässlich seines Todesjahres gedenken wollen, denn er lebt mit seinen Romanen und Erzählungen, er ist mit seinen Gedichten immer bei uns, und immer größer wird der Kreis seiner Verehrer. Die makellose Lesung eines Abschnittes aus dem Roman „Der Pfarrer von Dornloh“ durch den als ausgezeichneten Redner bekannten Bundes-Kulturreferenten OSR Dipl.-Ing. Maschek beschloß die vom Böhmerwaldchor (Leitung Ing. Kufner) umrahmte vielbelobte Veranstaltung.

Ein deutsches Kirchenliederbuch aus dem Jahre 1567 wurde in die Sammlung der ältesten Kirchenliederbücher in der städtischen Bibliothek von Olmütz eingereiht. Der Autor war Domdekan Johann Leisentritt aus Olmütz.

Wohnungen für die Berufstätigen

Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe wird auf ein neues Wohn- und Geschäftszentrum in Linz-Süd hingewiesen. Die Wohnungseigentumsgesellschaft Ernst Hamberger Ges. m. b. H. errichtet an der Wiener Straße vier Objekte für Wohnungen, Geschäftslokale und Büros. Zwei der Objekte werden als Hochhäuser mit 14 und 12 Geschossen ausgeführt, ein drittes wird vier Geschosse und

versorgen. An Schwachstromeinrichtungen werden Torlautsprecher, Klingel, Telefon und auch eine zentrale Fernsehantennenanlage vorhanden sein. Alle Wohnungseinheiten erhalten Einbauküchen einschließlich Verfließen, komplett eingerichtete, verfließte Bäder und mechanische Entlüftungen der Klosette. Die Wohnräume werden mit Klebeparkett ausgestattet, alle Neben- und Naßräume mit PVC-Belag. Auf einem der Dächer wird ein Kinderspielplatz und eine kleine Erholungsfläche gestaltet werden. Die Anlage wird auch Abstellräume für Kraftfahrzeuge bekommen.

Leser, die sich für diese Anlage interessieren, mögen sich an die in der Anzeige genannte Unternehmung wenden und sich dabei auf die „Sudetenpost“ berufen.

SPORT-HIRSCH
 Inh. H. Klement
Wien 2, Praterstr. 11, Tel. 24 26 02
 Das Fachgeschäft für sämtliche Sportarten mit großer Auswahl, geschultem Personal, individueller Bedienung und fachmännischer Beratung. Spezialabteilung für Angelsport.

Erscheinungstermine 1968
 Folge 24 am 20. Dezember
 Einsendeschluß am 16. Dezember

SUDETENPOST
Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69
 Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Fernsprecher 51 2 40, Alle Linz, Goethestraße 63.
 Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 13.80. Einzelnummer S 2.50. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.
 Anzeigenannahme: Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 32 mm Breite S 1.90. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.
 Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Frohe Weihnachten und ein Prosit 1969 wünscht die Geschäftswelt von Steyr!

J. Bairhuber
 Nfg. Helmut Klanner
Steyr, Bahnhofstraße 1
 Fachgeschäft für Büro, Papier und technisches Zeichnen.
 Große Auswahl in Briefpapier, Lederwaren, Schreibgarnituren und Füllfedern

Die kluge, sparsame Hausfrau kauft im

Textilhaus Herzig
Steyr, Sierninger Straße 12
 Telefon 22-58

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papierfach- und Großhandel, Postkartenverlag, Büro-, Schul- und Zeichenartikel
H. Steiner
 4400 Steyr, Fischergasse 2, Ruf 24 11

Gute und preiswerte
KLEIDUNG
 finden Sie in größter
Auswahl
 in den
Kleiderhäusern

STEYR
 Enge 12 und Enge 18

Kaufhaus
KARL DEDIC OHG
 Steyr, Stadtplatz 9
 empfiehlt sich für
 Textilien aller Art

Fa. F. P. Hofer
 Steyr, Stadtplatz 6
Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren
Öfen und Herde

Gasthaus Boiger
 Inhaber Franz und Martina Strasser
GARSTEN BEI STEYR
 Gute Küche und gepflegte Getränke

St. Sträußberger
 KAUFMANN
 4400 Steyr, Sierninger Straße 119, Tel. 27 6 65

F. EBERLBERGER
 Eisenwaren, Öfen, Herde, Küchengeräte, Geschenke, Glas, Porzellan
 Steyr, Johannesgasse 1, Pachergasse 5

ZU JEDER GELEGENHEIT!
Laß Blumen sprechen!
BERTHOLD ANGERER, Blumengeschäft
 4400 Steyr, Haratzmüllerstraße 2, Tel. 25 45, Fleurop-Nr. 14486

Treber, Steyr
 Ausstattungshaus
 Teppiche, Vorhänge, Bodenbeläge, Steppdecken und Bettwäsche

Viktor Seywaltners Wtw.
 Majerei • Anstrich • Rostschutz
 Steyr, Wieserfeldplatz 30, Tel. 28 9 32

Spezialhaus für Weißwaren, Wäsche und Bettwaren, Baby-Ausstattung.
Carl Fischer
 Steyr, Stadtplatz 3 — Tel. 27 1 02

Café-Konditorei
I. KAIPLINGER
 Steyr Enge 15

Tabor-Restaurant
A.-J. Tunko
 STEYR
 bietet vorzügliche Küche u. gepflegte Getränke

Das gute Schwechater Bier, vorzügliche Küche, gepflegte Getränke!
 Vereinslokal der Sudetendeutschen
„Schwechater Hof“
 A. Thaller
 Steyr, Leopold-Werndl-Straße 1

Farbenfachgeschäft — Haushaltsartikel
R. GRILLMAYER
 4400 Steyr, Bahnhofstraße 1

Elektro - Radio - Fernsehen
Kammerhofer
 Steyr, Stadtplatz 29

Es empfiehlt sich
Rudolf Huber
 mit Fleisch und Wurst in bester Qualität.
 Steyr, Haratzmüllerstraße 46, Tel. 27 2 24
 Filiale: Bahnhofstraße 3, Fleisch- und Wurstschwemme, Tel. 28 9 54

Am günstigsten kauft man in Steyr

Möbelhalle Lang
 Steyr, Schloß Lemberg und Haager Straße

Vorhänge
Teppiche
Bettwäsche
 im Textil- und Teppichhaus
R. Haslinger
 Steyr-Stadtplatz

Ihr Reisebüro in allen Reiseangelegenheiten
Nemetschek OHG
 Autobus - Flug - Bahn - Schiff
 Verlangen Sie bitte unseren ausführlichen Reisekatalog 1969.
 Steyr, Bahnhofstraße 10
 Telefon 40 81 und 22 37

Fleischhauerei und Selcherei
Alfred Kammerhofer
 4400 Steyr, Enge 13

Besuchen Sie uns!
 Konditorei-Café
Rudolf Schmidt
 Steyr, Stadtplatz 1, Tel. 25 98

FRANZ SCHARTNER
 Schuhgeschäft und Schnellschuherei
 Steyr, Haratzmüllerstraße 16, Tel. 25 95
 Filiale: Damburggasse 21, Tel. 27 1 33
 Ihre Schuhreparatur im Bedarfsfall innerhalb eines Tages!

empfehlen den Kunden feinstes Weihnachtsgebäck
Bäckerei RATHMAYR
 Steyr, Sierningerstraße 47 und Enge 29



Bundesverband

Dank des Bundesobmannes

Zu meinem 75. Geburtstag erhielt ich telegraphisch, brieflich und mündlich eine große Zahl von Glückwünschen wie auch Geschenken. Es ist mir leider unmöglich, jeder Gliederung der SLÖ und jedem einzelnen meiner lieben Landsleute zu danken.

Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen

Galvanische Anstalt

Raimund Rudisch

Prager Straße 44, 1210 Wien XXI, Tel. 37 23 81

herzlichen und aufrichtigen Dank entgegenzunehmen mit der Versicherung, daß ich wie immer mit allen Kräften für die Verwirklichung unserer großen Ziele eintreten werde.

Emil Michel, Bundesobmann

Zum Geburtstag des Bundesobmannes

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Gablonzer Genossenschaft m. b. H. in Enns hat beschlossen, aus Anlaß des 75. Geburtstages des langjährigen Bundesobmannes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Major a. D. Emil Michel, auf Anregung des Landesinigungsmeisters Friedrich, Linz, des 2. Bundesobmannes, einen Betrag von 6000 Schilling dem neuen Sudetendeutschen Kulturzentrum in Salzburg zu überweisen.

Es mag auch aus dieser Handlung die Wertschätzung entnommen werden, die der jubelnde Bundesobmann bei allen seinen Landsleuten genießt.



Wien

Bund der Nordböhmern

Die Weihnachtsfeier unserer Heimatgruppe für alle in unserem Bunde vereinigten Landschaftskreise Elbetal, Niederland, Polzenttal und Neissetal findet am Sonntag, dem 15. Dezember im Hotel Eder, Wien 13, Lainzerstraße Nr. 144, mit dem Beginn um 16 Uhr statt. Die Ansprache hält Landsmann Dechant Mühlhof. Sämtliche Mitglieder unserer Heimatgruppe

ARNOLD FRITSCH

Uhrmachermeister

Handel mit Uhren, Gold und Juwelen

bietet seinen Landsleuten Sonderrabatte

1050 Wien V, Margaretenstraße 125
Ecke Reinprechtsdorferstraße 60
Tel. 57 58 935

wurden zu diesem landsmannschaftlichen Familienfeste besonders eingeladen.

Wegen dieser Feier entfällt im Dezember die übliche Zusammenkunft. Die nächste Monatsversammlung findet am 18. Jänner 1969 in unserem Vereinsheim statt.

Riesengebirge in Wien

In der Versammlung im November mußte unser Obmann leider wieder einen Todesfall mitteilen. Am 8. November starb nach langer, schwerer Krankheit unser Ehrenmitglied Lm. Direktor



Vereinigte Seidenwarenfabriken

Gebrüder Schiel

Aktiengesellschaft

Wien VI, Loquaiplatz 12, Tel. 0 222/57 55 35, Telex 1/1571.

Alles für die Damenmode:

Seide, Synthetik, Wolle, Jersey uni-Imprimé-Jacquard. Lieferung über den Fachhandel.

Alexander Göldner, ein gebürtiger Arnauer, im 87. Lebensjahre. Obmann Rühl würdigte die Verdienste des Verstorbenen für unsere Heimatgruppe, seine Treue zur Heimat und sein stets freundliches, hilfsbereites Wesen. Die Anwesenden ehrten den Toten durch ein stilles Gedenken. Seine allgemeine Beliebtheit wurde von den zahlreichen Trauergästen bei der Beisetzung auf dem Zentralfriedhof bewiesen. Neben vielen anderen brachte ein schöner Kranz unserer Heimatgruppe letzte Grüße. Die feierliche Einsegnung nahm Lm. Rektor Klodner vor, der auch Worte des Trostes an die Trauernden richtete.

In der letzten Monatsversammlung führte Lm. Dipl.-Ing. Steinbrecher einen prachtvollen Farbfilm von seiner Flugreise nach New York und den mittelamerikanischen Inseln und der Rückreise mit Schiff über Spanien bis Venedig vor und erntete für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall.

Die nächste und letzte Versammlung in diesem Jahr findet am Samstag, dem 1. Dezember, um 16 Uhr im Vereinsheim statt und soll wieder als schlichte Vorweihnachtsfeier gestaltet werden.

Troppau

Kalenderbedingt findet unsere Weihnachtsfeier bereits am 8. Dezember, dem zweiten Sonntag im Monat, im Restaurant Kührer, Wien IX., Hahngasse 24, um 18 Uhr statt. Wir wollen diesmal versuchen, der Feier eine andere Form zu geben, ohne an dem traditionellen guten Kern zu rütteln. Im Mittelpunkt werden, wie immer, unsere Kinder stehen, die mitzubringen die Eltern und Großeltern erinnert werden.

Sudetepost 14. Jahrgang/Folge 23 Vom 6. Dezember 1968

Auch jene Troppauer, die schon seit Jahrzehnten in Wien leben, ihre Heimatstadt aber nicht vergessen haben, sind herzlich eingeladen. Wer fürchtet, keinen Bekannten vorzufinden, der möge getrost kommen; gar bald wird das Erlebnis der gemeinsamen Heimat zu neuen Bekanntschaften und Freundschaften führen. Die Gestaltung dieses Familienfestes liegt in den bewährten Händen der Landsleute Dipl.-Ing. Rothacker und Xandl Niedermeyer mit ihren Künstlern.



Kärnten

Klagenfurt

Der am 25. November im kleinen Saal des Kolpinghauses abgehaltene Heimatsnachmittag hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Nach den Begrüßungsworten des Obmannes und der Erledigung verschiedener landsmannschaftlicher Angelegenheiten hielt Dir. Lachmayer einen Vortrag mit dem Thema „Von Masaryk und Benesch zu Dubcek und Svoboda“. Der Redner verstand es vorzüglich, unter Zuhilfenahme von zwei Landkarten und seiner hervorragenden Vortragskunst die Anwesenden über eineinhalb Stunden so zu begeistern, daß man eine Stecknadel hätte fallen hören, als Lm. Dir. Lachmayer einleitend über die Vorgeschichte der Sowjetunion sprach, das Münchner Abkommen streifte und recht deutliche und klare Worte über das sudetendeutsche Problem in seine Rede einbaute. Eine kleine

Wäsche u. Mode

TH. ULLMANN

SALZBURG

Siegmundsplatz 3, Tel. 83466

Diskussion beendete diesen netten Nachmittag, und alle Landsleute hatten nur einen Wunsch, recht bald wieder Dir. Lachmayer bei einem Vortrag zu hören.

Wie bereits angekündigt, findet die heurige Adventfeier am Sonntag, dem 15. Dezember, um 15 Uhr im großen Festsaal des Kolpinghauses statt. Liebe Landsleute, kommt alle und bringt auch eure Kinder (Enkelkinder) mit! Spenden für die Kakao-Jause sind eine halbe Stunde vor Beginn abzugeben!

Villach

Am Samstag, dem 9. November, veranstaltete die Bezirksgruppe Villach nach längerer Sommerpause einen Heimatabend, der in erster Linie dem Gedenken unserer Toten gewidmet war. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und bewies das ungebrochene Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Landsleute. Nach der Begrüßung durch Obmann Dr. Wawra und nach der Totenehrung brachte Obmann Dr. Wawra einen interessanten Vortrag unter dem Titel „Streiflichter von einer Fahrt nach Skandinavien“. Lm. Dörre hielt einen Lichtbildervortrag über eine Schiffreise nach Island-Spitzbergen-Nordkap und Schottland. Nach einem gemütlichen Beisammensein, bei dem verschiedene Belange der Landsleute erörtert wurden, schloß der Obmann die Veranstaltung mit dem Hinweis, daß die Weihnachtsfeier am 15. Dezember abgehalten werden wird.



Oberösterreich

Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung der SLÖ Landesverbandes Oberösterreich hatte als Höhepunkt die Überreichung des prächtig ausgeführten Ehrenmitgliedschafts-Diploms an den Landesobmann Hager, der eine Würdigung der selbstlosen Tätigkeit des Landesobmannes durch den zweiten Bundesobmann Friedrich vorausging. Bei dieser Versammlung machte sich die Landesgruppe ein schönes Geschenk: Dr. Herbert Löcker hat in Zusammenarbeit mit Lm. Josef Peters eine Schrift über die Sudetendeutschen in Österreich von 1945 bis 1967 verfaßt. Es ist ungemein viel, was die beiden Herren aus den schwierigen Jahren des ersten Zusammenschlusses der Vertriebenen und aus der Geschichte der Landsmannschaft zusammengetragen haben, und bietet selbst dem manchen Neue, der von Anfang an dabei gewesen ist.

In seiner Begrüßung hatte Landesobmann Hager besonders jenen Landsleuten herzliche Anerkennung gezollt, die als Bezirksobmänner unter Aufopferung großen Fleißes tätig gewesen sind, besonders des Lm. Neumann in Braunau, des Lm. Buxbaum in Trimmelkam, des Lm. Rotter in Bad Ischl. Er dankte den neuen Amtsträgern,

WALTER VOGEL & CO.

Kommanditgesellschaft

Wärme-, Kälte- und Schallschutz
Limpet — Spritzasbest — Feuerschutz

Wien XXI, Leopoldauerstraße 176
Postanschrift: 1214 Wien, Postfach 20
Telephon 3713 08

die die mühevollte Arbeit auf ihre Schultern nahmen. In der Totenehrung wurde besonders des Ehrenmitgliedes Michael Wollner gedacht. Der Landesobmann erinnerte an den 50-jährigen Bestand Österreichs und gab für die Landsmannschaft das Gelöbnis der Treue zur neuen Heimat ab, wie sie auch schon durch die bisherige Tätigkeit bewiesen worden ist. Aus dem Bericht des Ge-

schäftsführers Nohel ging nicht nur die umfangreiche Arbeit der Geschäftsstelle hervor, sondern auch die betrübliche Tatsache, daß der Tod in unsere Reihen immer breitere Lücken schlägt. Der Kassenbericht des Kassiers Pokorny zeigt denn auch ein Schwinden der Einnahmen. Festgestellt wurde, daß die Landsmannschaft ohne jede Subvention ihre Aufgaben erfüllt. Dem Kassier wurde der Dank ausgesprochen und die Entlastung einstimmig erklärt, ebenso dem gesamten Vorstand, an den Lm. Direktor Mayer besondere Dankesworte richtete. Der Mitgliedsbeitrag wurde in der alten Höhe belassen, jedoch die Einhebung einer Volksgruppenabgabe von S 10.— beschlossen.

Jugendführer Ludwig gab einen Bericht über die Jugendarbeit und rief die Amtswalter auf, bei der Erfassung der Jugendlichen mitzuwirken.

Maria Kokesch

Kürschnerei und Modisten KG

4020 Linz/D., Landstraße 53, Telephon 28 3 05

Bürgerstraße 10, Telephon 24 6 79

Ziegeleistraße 21, Telephon 20 4 41

Jetzt oder nie — das sei die Parole. Jugendkamerad Reinprecht erstattete einen Bericht über die Regensburger Jugendtagung. Lm. Dietrich berichtete über die Tätigkeit der Gruppe Landvolk und Chefredakteur Putz über die „Sudetepost“. Lm. Wiatschko teilte mit, daß in Gmunden im nächsten Jahr ein Denkmal der Sudetendeutschen enthüllt werden wird.

In einer Resolution wurde auf Antrag von Lm. Friedrich eine Großkundgebung in Wien zur Durchsetzung unserer Forderungen angeregt. Lm. Franz Weigun der Ortsgruppe Kefermarkt wurde mit der goldenen Nadel ausgezeichnet.

Die Neuwahl erfolgte einstimmig, der bisherige Ausschuss wurde mit einigen Änderungen wiedergewählt. Zum Schluß brachte Lm. Schebesta durch die Wiedergabe einer Rede des Sprechers auf der Bundesversammlung die neue Situation und die neue Linie der Landsmannschaftspolitik eindringlich zum Bewußtsein.

Abschied vom Gasthof „Weißes Lamm“

Das Sterben der Gasthöfe in Linz hält an. Ab 1. Jänner 1969 schließt auch der Gasthof „Weißes Lamm“ seine Pforten. Diese Überraschung trifft vor allem uns Heimatvertriebene sehr hart, haben doch viele Heimatverbände und Gliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft nach der Vertreibung im „Weißes Lamm“ Zuflucht und damit ein neues Heim gefunden; so

Polster und Beffedern

Bettwäsche, Inlette

Wäsche und Strickwaren

Schneiderzubehöre

Berglandkaufhaus

Krischke & Co.

Neuer Platz 12

Klagenfurt

hatte schon im Jahre 1949 die „Ascher Runde“ dort ihren Treffpunkt und seit 1951 auch die Egerländer Gmoi von Linz, ferner die „Bruna“, die Südmährer, Karpatendeutschen usw., auch der Landesverband der SL hatte dort seine Tagungen und Jahreshauptversammlungen abgehalten. Die Heimatvertriebenen fanden dort immer ein gastliches Heim, ist doch der Gastwirt Josef Böttiger selbst Sudetendeutscher aus Asch, zugleich Ehrenmitglied der Egerländer Gmoi und Träger des Bundesehrenzeichens der Egerländer. — Nicht nur wir Linzer Heimatvertriebenen, auch unsere Landsleute aus Deutschland fanden im „Lamm“ immer freundliche Aufnahme, wofür wir unserem Landsmann Josef Böttiger unseren herzlichen Dank aussprechen wollen. Möge er jetzt in Ruhe und Freude seine verdiente Pension erleben.
Dr. A. Zerlik

Bad Ischl — Bad Goisern

Am 20. November starb im Alter von 85 Jahren Lm. Johann Wenzel, ehemals Direktor der Knoll-Porzellanfabrik in Karlsbad, bei der er durch 50 Jahre in Diensten stand. 1945 wählte er Bad Ischl als Wahlheimat. Die Ortsgruppe gab ihm das Geleit und legte einen Kranz nieder. Die zweite Heimaterde werde ihm leicht!

Böhmerwäldler in Oberösterreich

Herr Landesregierungsrat Dr. Anton Schäubinger in Linz hat sich mit Dr. med. Hedwig Tach, Fachärztin für Zahnheilkunde in Wels, vermählt. Der Bräutigam ist ein gebürtiger Böhmerwäldler, Sohn des Berufsschuldirektors i. R., Reg.-Rat Arthur Schäubinger.

Wieder gingen zwei hochbetagte, treue Böhmerwäldler von uns. Am 9. November starb Lm. Andreas Lehanka, ehemals Betriebsleiter der Spiritusbrennerei in Bischofteinitz, im 87. Lebensjahr. Am 20. November folgte ihm Lm. Karl Reich, Montagemeister i. R., im 81. Lebensjahr. Er war Gründungsmitglied unseres Vereines. Eine große Zahl von Landsleuten verabschiedete sich von ihm, Lm. Hoffelner gab ihm den Dank des Verbandes in das Grab nach, ein Bläserquartett ehrte den heimatreuen Mann.

Die Verbandsleitung entbietet die besten Glückwünsche Frau Martina Dobsch zum 85. Geburtstag, Frau Apollonia Hones zum 84., Fritz Haider, Dir. i. R. Josef Lassek, Wenzl Lausacker und Franz Schnauder zum 80. Geburtstag, Franz Sperker und Josef Steinhäuser zum 70. Geburtstag, Maria Kreutzer, Franz Forinek, Rudolf Ziegler, Hans Zegermacher, Otto Malschinger und Hans Rameis zum 65. Geburtstag.

Vor wenigen Wochen starb in Braunau im Alter von 80 Jahren Lm. Georg Kerschbaum, früherer Hotelier in Krummau, mit ihm ist ein Stück Alt-Krummau von uns gegangen. Die Landsleute, Freunde und Bekannten aus der alten Heimat und hier in Oberösterreich wissen, was sie an ihm verloren haben. Sein nie versiegender, urwüchsiger und treffender Humor hat uns man-

che frohe Stunde beschert, uns aber auch über die bittere Zeit hinweggeholfen. Wer je einmal in seinem Hotel „Stadt Wien“ in Krummau zukehrt war, die gute Küche seiner Frau verkostet und in froher, oft feuchtfröhlicher Runde bis spät in die Nacht hinein mitgelacht hatte, kam immer wieder zum „Schorsch-Wirt“. Und wie oft hat er uns hier in Oberösterreich in seiner neuen Heimat durch die Erzählung seiner Erinnerungen und Anekdoten die bitteren Jahre vergessen helfen, die sowohl er mit seiner Familie als auch wir nach 1945 erlebt haben. Für uns bleibt er unvergessen als der urwüchsige Böhmerwäldler und Krummauer: unser Kerschbaum Schurschl.

Braunau

Die Bezirksgruppe Braunau hat zwei schwere Verluste erlitten. Am 5. Oktober starb Frau Maria Hrubesch im 72. Lebensjahr. Sie war eine eifrig Mitarbeiterin der Bezirksgruppe. Am 11. November starb Herr Georg Kerschbaum, Hotelier aus Krummau, im 80. Lebensjahr. An beiden Begräbnissen nahm die Sudetendeutsche Landsmannschaft teil. Obmann Reg.-Rat Branse würdigte in Ansprachen am offenen Grabe die Persönlichkeit der Verstorbenen und ihre Verdienste um die Volksgruppe.

Die Bezirksgruppe Braunau veranstaltet am 8. Dezember im Gasthof Stechl einen Sudetendeutschen Heimatabend. Beginn 19 Uhr. Regierungsrat Branse spricht über das Thema „Aus der Geschichte der Sudetendeutschen“

Sprengel Derfflingerstraße

Am Samstag, dem 14. Dezember, findet im Blumauerstüberl um 19.30 Uhr unser letzter diesjähriger Heimatabend statt. Die Sprengelleitung ersucht alle Mitglieder, wegen der Wichtigkeit unbedingt zu kommen.

Egerländer Gmoi z' Linz

Am 14. Dezember findet unsere diesjährige Weihnachtsfeier zum letztenmal im Gasthof „Weißes Lamm“ statt. Die „Almtaler“ erfreuen



Fachgeschäft feiner Lederwaren • Schuhhaus
Taschen • Koffer
Jourdan-Repräsentanz
alle Arten Herren- und Damenschuhe!

Salzburg, Getreidegasse 42—44

Badgastein, beim Wasserfall

uns wieder mit einem schönen weihnachtlichen Theaterstück, dazu weihnachtliche Mundartvorträge und weihnachtliche Gaben. — Alle Freunde des Egerlandes sind dazu herzlich eingeladen.

Enns-Neugablonz

Wir gratulieren am 1. Dezember Anna Zimmermann aus Pintschei 16/18 bei Gablonz, in Enns-Neugablonz 14 (79); am 10. Frieda Gürtler aus Kukan, Gewerdegasse 248 in Enns-Neugablonz 20 (68); am 11. Adele Alt aus Untermaxdorf 89, in Enns-Neugablonz 22 (68); am 14. Helene Appelt aus Bad Schlag 116, in Enns-Neugablonz 14 (62); am 15. Hedi Veit aus Prag XII, Schlesierrstraße 5, in Enns-Neugablonz Nr. 14 (67); am 16. Rosa Rössler aus Gablonz, Rehgrundgasse 11, in Enns, Fördermayrstraße 52 (63); am 24. Otto Hollmann aus Gablonz, Lerschfeldstraße 66, in Enns, Perlenstraße 2 (60); am 25. Hermine Scharf aus Reichenberg, Stanzelstraße 7, in Enns, Perlenstraße 4 (78); am 26. Komm.-Rat Ing. Ernst Hartig aus Radl 274, in Enns-Neugablonz 12 (59).

Kremsmünster

Der Heimatabend am 30. November im Gasthaus Schnur-Schlotthauer stand im Zeichen eines Lichtbildervortrages unseres Landsmannes Gert W. Corazza aus Linz. Wir konnten zu diesem Abend einen ausgezeichneten Besuch verzeichnen, und so war auch der große Saal zur Gänze mit unseren Landsleuten gefüllt, zu denen sich auch ortsansässige Kremsmünsterer gesellt hatten sowie eine Gruppe von Landsleuten aus Bad Hall. Lm. Corazza führte uns anhand der schönen Farbdias, die ihm ein Landsmann aus dem Fichtelgebirge zur Verfügung gestellt hatte,

Viele schöne

Weihnachtsgeschenke

warten auf Sie

HESKE

Radio - Fernsehen - Phono

Das Haus der guten Elektrogeräte und vielen schönen Beleuchtungskörper

Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 44 b/56

in seinem Vortrag über die Weltbäder des Egerlandes nach Nordböhmen in das Riesengebirge und das Isergebirge. Ein Großteil der Bilder war dann der Stadt Gablonz gewidmet. Einige Bilder von den Gedenkstätten bei Königgrätz, von Prag, der Burg Karlstein und aus Südböhmen beschlossen schließlich die Ausführungen des Vortragenden. Alle Aufnahmen waren in den letzten fünf Jahren gemacht worden und zeigten uns teilweise, wie in unseren Städten wesentliche Veränderungen vor sich gegangen sind. Das Wiedersehen mit unserer alten Heimat durch die Aufnahmen beeindruckte die Besucher sehr, was dann am Schluß des Vortrages der starke Beifall bewies.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler ladet ihre Landsleute zum letzten Heimatabend in diesem Jahr, am 11. Dezember, im Sportkasino um 20 Uhr, herzlich ein. Es ist dies

der schon traditionelle Vorweihnachtsabend, und wir bitten um zahlreichen Besuch. Lm. Tschiedel hat uns versprochen, mit einigen Liedern diesen Abend zu verschönern.

Südmährer in Linz

Zum Gedenken an Gratian Sobotka

Zutiefst erschüttert haben wir die traurige Nachricht vom unerwarteten Ableben unseres langjährigen Obmann-Stellvertreters des Verbandes der Südmährer, Lm. Gratian Sobotka, zur Kenntnis nehmen müssen.

Im 64. Lebensjahre stehend, wurde er nach einem arbeitsreichen und pflichtbewußten Leben am 24. November 1968 in die ewige Heimat

Unser Lm. Ludwig Deutsch aus Znaim, wohnhaft in Linz, Lessingstraße 3, wurde zum Oberamtsrat der Landesregierung ernannt.

Geburtstag feiern am 11.: (60 Jahre) Karl Pipp aus Wostitz, in Steg-Außertreffling, am 15.: (72) Frau Friederike Vejsada aus U-Tannowitz, in Linz, Spaunstraße 54, am 16.: (60) Frau Trude Janusz, geb. Demel, aus Frain-Znaim, in Idolsberg, NO., am 18.: (74) Frau Stefanie Urtauf aus Znaim, in Marchtrenk, Waldstraße 1, am 31.: (77) Josef Klein aus Hödnitz, in Hörsching Nr. 173, und Karl Poppe aus Lundenburg, in Linz, Gruberstraße 22 (65 Jahre).

Steyr

Unser letzter Monatsabend in diesem Jahr, der am 7. Dezember fällig wäre, findet nicht statt, da wir am Samstag, dem 14. Dezember, um 14.30 Uhr eine schlichte Weihnachtsfeier im Schwabacher-Hof veranstalten. Wir laden nochmals alle herzlichst ein. Wir wollen das Jahr 1968 in vorweihnachtlicher Stimmung gemeinsam beschließen.



Salzburg

Bei der am 30. November stattgefundenen Hauptversammlung der Delegierten des Landesverbandes Salzburg wurden nachstehende Landesleute einstimmig in den neuen Ausschuß gewählt: Landesobmann: Dir. Rudolf Freinek; 1. Stellvertreter: Hans Binder; 2. Stellvertreter: Ernst Onderka; Schriftführerin: Liesl Posselt; 1. Stellvertreterin: Irmgard Gabriel; 2. Stellvertreterin: Grete Lukas; Kassier: Lotte Posselt; 1. Stellvertreter: Josef Drössler; 2. Stellvertreter: Josef Meissner; 1. Frauenreferent: Lisl Karmann, 2. Frauenreferent: Anni Leeb; Kulturreferent: Ottomar Riedl; Referent für soziale Fragen: Ernst Jentsch; 1. Beirat: Oberstudienrat Karl Friedrich, 2. Beirat: Karl Schwetz, 3. Beirat: Josef Schindler, 4. Beirat: Otto Pesina; 1. Kassa-Prüfer: Traute Löffler, 2. Kassa-Prüfer: Gretl Hanke.

Wir erinnern unsere Mitglieder nochmals an die am Sonntag, dem 8. Dezember, um 15 Uhr im „Haus der Donauschwaben“, Salzburg, Friedensstraße 14 (Haltestelle Josefiata) stattfindende

IHREN WEIHNACHTSBRATEN

NUR VON DER FIRMA

GANN

Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße, Gaswerksgasse,

St-Julien-Straße, Peilsteinerstraße, im Sauterbogen, Griesgasse und Judengasse.

Vorweihnachtsfeier. Jeder Erwachsene möge ein Geschenk im Werte von zirka S 15.- mitbringen, dafür erhält jeder dann vom Weihnachtsmann ein anderes. Abgabe der Päckchen eine halbe Stunde vor Beginn. Wer nicht kommen kann, trage durch eine Spende bei, wir machen damit den Kindern und bedürftigen alten, alleinstehen-



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Treffen der österreichischen Jugendkongreßteilnehmer am Samstag, 7. Dezember 1968, 13 Uhr, im SDJ-Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9.

Krampusrummel mit Tanz. Es spielen „The Love Letters“ am Samstag, 7. Dezember 1968, 19 Uhr im Restaurant Kongreßhaus, Wien 5, Margarethenstraße 166. Bringt Päckchen für Freunde mit — der Krampus wird sie zur Verteilung bringen! — Die Wiener SDJ lädt herzlich ein!

Vorweihnachtliche Stunde der SDJ-Wien am Mittwoch, 11. Dezember 1968, um 19 Uhr im Heim, Wien 17, Weidmannsgasse 9.

Weihnachtsschlager der SDJÖ vom 26. Dezember 1968 bis 1. bzw. 6. Jänner 1969 auf der Südwienhütte, Radstädter Tauern. Tagespension S 70.—, Halbpension S 50.—, Anmeldung an die Bundesgeschäftsstelle 1070 Wien, Siebensterngasse 38/14.

Sonntag, 12. Jänner — 1. Ballprobe für die Eröffnungspolonoise für den „Ball der Sudetendeutschen“ in Wien, welcher am 8. Februar 1969 veranstaltet wird.

SDJÖ — Schimeisterschaft 1969 am 18. und 19. Jänner in Lackenhof am Ötscher, NO. Vielleicht könnten auch Schlachtenbummler aus den Heimatgruppen der SLO daran teilnehmen. Wir bitten um Kontaktaufnahme mit der SDJÖ — Bundesjugendführung.

SDJ — Heimabende in Wien jeden Mittwoch von 20 bis 21.30 Uhr im Heim 17, Weidmannsgasse 9. Auch du wirst dort den richtigen Freundeskreis finden!

Rundbrief der SDJ wird für alle jungen Sudetendeutschen von der Bundesführung herausgegeben. Ihr braucht an obige Adresse nur euren Namen, Geburtsdaten und Adresse bekanntzugeben und erhaltet ihn kostenlos zugesandt. Bitte haltet auf diese Weise Kontakt mit uns!

Und willst du nicht mein Bruder sein Am 14. September 1968 sandte Bohuslav Martinec (CSM-ZK, Internationale Abt.) die ihm anlässlich einer Gedenkfahrt der FDJ von Westberlin nach Lidice verliehene „Heinz-Kapelle-Medaille“ an die FDJ in Berlin (West) zurück. Martinec begründete diesen Schritt mit der Haltung der Westberliner FDJ im Zusammenhang mit der Intervention Warschauer Pakt-Streitkräfte in der CSSR. Die FDJ Westberlin hatte in Übereinstimmung mit der FDJ der DDR den Einmarsch begrüßt.

...hau ich dir den Schädel ein! Der Vorsitzende der FDJ von Berlin (West), Walter Rudert, schrieb an Martinec u. a.: „Die Dir während unseres Aufenthalts in Prag im Juli 1968 anlässlich einer Gedenkfahrt der FDJ von Westberlin nach Lidice verliehene Auszeichnung der „Heinz-Kapelle-Medaille“ in Gold haben wir am 14. September 1968 per Post zurückgehalten. Wir sagen ganz offen, daß uns seit Bekanntwer-

den Landsleuten eine kleine Weihnachtsfreude! Die innigsten Geburtstagswünsche übermitteln wir auf diesem Wege: Auguste Brossman (89), Elisabeth Schaubek (88), Johanna Rosenkranz (82), Dir. Maria Beh (80), Margarete Müller (80), Emilie Bittner (65), Hilde Jahnel (65), sowie auch: Dipl.-Ing. Walter Donner, Schulrat Fachl. Franz Schneider, Frieda Kaiser, Waltraud Kunz, Emmy Lohninger, Otto Friedrich Löw, Eduard Weinert und Grete Zinner.



Steiermark

Graz

Der Heimatabend am 14. Dezember findet nicht im Hotel Mariahilf, sondern im Gasthof „Drei Hacken“ (Münchnerhof), Graz, Kernstockgasse 17, statt.

Leoben

„Daß gerade wir Sudetendeutsche nach der Heimatvertreibung im Jahre 1945 durch emsigen Fleiß wieder zu angesehenen Bürgern unserer zweiten Heimat Österreich geworden sind, be-



Korbwaren- u. Kinderwagen-herzeugung / Spielwaren

Franz Lausecker

LEOBEN, Hauptplatz 21

Betrieb: Göß, Nagelschmiedg.

rechtigt uns zu aufrichtigem Stolz“. Dies betonte Bez.-Obm. R. Czermak im letzten Heimatabend bei vollbesetztem Saal und gab bekannt, daß unser Landsmann Franz Lausecker nicht nur Gemeinderat der Stadt Leoben ist, sondern in dieser Woche auch mit überwältigender Mehrheit zum Stadtbmann des Österr. Wirtschaftsverbundes gewählt wurde. So fand nun endlich die Anerkennung des tüchtigen sudetendeutschen Heimatvertriebenen ihren sichtbaren Ausdruck — gleichzeitig stellvertretend für alle Landsleute in Leoben. Man muß den Leidensweg des tapferen und schwerkriegsbeschädigten Soldaten des zweiten Weltkrieges aus Reichenberg kennen, um zu ermessen, mit welcher Energie er und seine nimmermüde Gattin sich und ihren Kindern praktisch aus dem Nichts eine Existenz aufgebaut haben. Heute ist er als Korbwaren- und Kinderwagenerzeuger führend in ganz Steiermark. — Weiters konnten wir der Tochter unseres Lm. A. Schwarz zum Bestehen der B-Matura gratulieren. — Geburtstagswünsche ergingen in diesem Monat an Lm. Köck, Lm. S. Schmerlaib, F. Stracka, R. Czermak, B. Reichel und Dipl.-Ing. O. Münnich. — Einen breiten Raum nahm die Berichterstattung über die letzte Jahreshauptversammlung in Graz ein. — Im zweiten Teil des Heimatabends brachte unser Lm. Adolf Stachowetz wieder einen von ihm zusammengestellten Lichtbildervortrag „Ein Jahr geht vorüber“. Man muß diese einmaligen und künstlerisch hervorragenden Farbdias gesehen haben, um zu beurteilen, mit welcher Gabe er diese Bilder — zu allen Jahreszeiten eingefangen — aufspürt! Dipl.-Ing. O. Münnich dankte im Namen der begeistertsten Landsleute und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Lm. Stachowetz auch weiterhin uns die Schönheiten der Natur in so treffender Weise vor Augen bringen möge. — Wir besuchen am Samstag, 7. Dezember, unsere Landsleute in Judenburg (Krampusfeier). — Unsere Weihnachtsfeier in Leoben ist am Samstag, 14. Dezember.

Festgeschenke in großer Auswahl

Damenmäntel-, -kleider und -kostüme Kinderkonfektion Wäsche für Damen, Herren und Kinder Geschenkpackungen in Haus- und Tischwäsche

DARUM IMMER WIEDER

Textilhaus



Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 35—37

abberufen und am 27. November am Friedhof St. Martin unter sehr großer Beteiligung der Erde übergeben.

In Znaim geboren, erlernte er dort das Schlosserhandwerk, das er auch bis Kriegsende in Znaim ausgeübt hatte. Während des Krieges stand er an der russischen Front im Einsatz und kam als Unteroffizier wieder nach Znaim zurück zu seiner Familie. Das harte Los der Vertreibung hatte auch ihn und seine Familie als bald getroffen, er machte sich in Linz seßhaft und wurde in seinem erlernten Berufe im Großunternehmen Ing. Herbstofer eingestellt. In menschlich sozialer Erkenntnis seiner Notlage fand er bei dieser Firma die größte Unterstützung für den Aufbau einer Wohnung und eines neuen Hausstandes. Er verblieb bei dieser Firma bis zu seiner Pensionierung 1966. Nur wenige geruhsame Pensionsjahre sollten ihm beschieden sein. Schnitter Tod hat allzu bald hart zugegriffen.

Schon in seiner alten Heimat hatte er sich heimatpolitisch betätigt und darob so manche Unbill erleiden müssen. Nach der Vertreibung widmete er sich sofort der Erfassung und Einigung seiner in Linz und Umgebung lebenden Landsleute und gründete mit seinen engeren Freunden vorerst die Tischrunde der Südmährer, aus der dann der große Verband der Südmährer hervorgegangen ist. Er war es, unser Gratian, der die Seele des Verbandes darstellte und die persönlichen Kontakte mit unseren Landsleuten immer aufrecht gehalten hat. Im

Bettwaren

Bettwäsche, Inlette, Decken, Bettfedern

Walter Kollmann

Wien 16, Neulerchenfelder Straße 81 Tel. 46 50 154 und 46 40 304

Landesverbände der SLOÖ war er von Anfang an als Beirat eingebaut und hat in allen Belangen, wo er nur konnte, mitgeholfen für die gesamte Volkstumsgruppe. Er hat mitgewirkt an der Gründung des Dachverbandes der Südmährer und war bestrebt, die Verbindung mit unseren in der BRD lebenden Landsleuten aufrecht zu halten und die Fahrten zu den Heimattreffen in Geislingen zu gestalten.

Für alle diese Verdienste hat er in der Landsmannschaft der SLOÖ große Anerkennung und Dank durch die Verleihung der Goldenen Ehrennadel der SL und die des südmährischen Landschaftsrates Geislingen gefunden. 1967 wurde er von den Südmährern zum Ehrenmitglied ernannt.

An der Bahre unseres Lm. Gratian Sobotka nahm Obmann Nohel Abschied von seinem eng-

Carl Steiner & Co.

AKTIENGESELLSCHAFT

EISEN — EISENWARENGROSSHANDLUNG

SALZBURG

JUDENGASSE 5—7, TEL. 87 4 21

LAGERHAUSSTRASSE 11—17, TEL. 77 5 21

sten und getreuesten Mitarbeiter, dankte ihm für all sein Bemühen um die Südmährergruppe und die immerwährende Kameradschaft zu ihm und der Tischrunde. Die Tragik des Geschehenen werden wir erst später einmal so ganz erfassen und ermessen können. Mit dem Gelöbnis, im Sinne des Verbliebenen weiter zu arbeiten, wurde ihm heimatliche Erde nachgereicht. Mit dem Ausdrücke der aufrichtigsten Anteilnahme an die Trauerfamilien endete der Nachruf. Anschließend verabschiedete sich noch Lm. Erwin Friedrich namens der Bundes- und Landesleitung der SLOÖ und brachte deren Dank in herzlichen Worten zur Kenntnis. Wir alle werden des Verstorbenen stets in Ehren gedenken.

Im Sinne der Beschlüsse der SLOÖ danken wir zugleich für die eingegangenen Kranzablösen der Fam. Jentschko und Friedrich.

In Hollabrunn, NO., ist unser Lm. und altes Mitglied Freund Hans Simperl im 70. Lebensjahre, am 20. November selig im Herrn entschlafen. Die irdische Hülle des Toten wurde am 27. November der Erde übergeben. Recht herzliche Anteilnahme entbieten die südmährischen Freunde aus Oberösterreich.

Sonstige Verbände

Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterieregimentes Nr. 99 (Znaim)

Den Höhepunkt der ausgezeichnet besuchten Monatszusammenkunft am 11. November bildete ein umfassender, kulturgeschichtlich bedeutsamer Vortrag unseres stets willkommenen Gastes Hofrat Dr. Gustav Pichler, Kulturreferent des Landes Salzburg, mit dem er die Dichterpersönlichkeit Adalbert Stifters würdigte. Hierbei ergänzte er die Darstellung durch persönliche Erinnerungen, die ihn mit der reizvollen Landschaft des

Bekannt für feine Sachen

HERBERT GALLBAUER

Früchte - Feinkost - Lebensmittel

Salzburg-Lehen, Siebenstädterstraße 8

Böhmerwaldes und mit den Nachkommen Stifters verbunden. Zu Beginn dieses harmonisch verlaufenen Heimatabends konnte Direktor a. D. Wysoudil u. a. auch den letzten Bürgermeister der Stadt Grazhen, Altobmann des Wiener Böhmerwaldbundes, Johann Hintermüller, herzlich willkommen heißen, dem er gleichzeitig seine wohlgemeinten Wünsche zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstag entbot. Nächster Kameradschaftsabend, verbunden mit der alljährlichen Vorweihnachtsfeier, am Montag, 9. Dezember, ab 19 Uhr bei Duschütz. Die Gedenkmesse zu Ehren aller verewigten ehem. Regimentsangehörigen zelebriert Hofrat Msgr. Dr. A. M. Pichler am 15. Dezember, um 10 Uhr in der Votivkirche.

Hochwald

Unsere Weihnachtsfeier findet am Stephanitag, 26. Dezember, 17 Uhr im Vereinsheim Niglischer statt. Der Heimatabend am 8. Dezember entfällt.

Mr. ph. Rainer Goldberg, ehemals Apotheker in Grazten, wo er sich allgemein der größten Beliebtheit erfreute, vollendete heuer das 70. Lebensjahr. Nach zehn Jahren tschechischer Kerkerhaft kam er in die BRD und lebt jetzt in Ludwigsburg, wo er eine Apotheke besitzt.

Die letzte Heimat

Sektionschef Dr. Joseph Pohl gestorben

Dr. Joseph Pohl wurde am 8. Juli 1879 in der Wallenstein-Stadt Friedland in Böhmen geboren und starb am 25. November 1968 in Wien. Er studierte an der Deutschen Universität in Prag Deutsch und die klassischen Sprachen, legte aus diesen Fächern die Lehramtsprüfung für Mittelschulen ab und erwarb sub auspiciis das philosophische Doktorat. Er war mehrere Jahre im Mittelschuldienst und in der Wiener Schulverwaltung tätig und wurde später in das Unterrichtsministerium berufen. Zu der von ihm als

Euro-Bijoux — Euro-Souvenirs

W. Scholze & Co., OHG.

Schmuckwarenfabrik - Edelsteine

SALZBURG, Toscaninihof 1

wünscht allen seinen Freunden und Kunden ein recht frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesegnetes neues Jahr!

Sektionschef geleiteten Sektion gehörten alle Abteilungen, die sich mit pädagogischen Angelegenheiten der mittleren Lehranstalten, der Volks- und Hauptschulen und der Bundeserziehungsanstalten zu befassen hatten. Der Zusammenbruch nach dem ersten Weltkrieg erforderte aus materiellen wie aus geistigen Gründen eine Neuordnung des Schulwesens und stellte das Unterrichtsministerium, in dem sich Sektionschef Pohl um eine tragbare Synthese zwischen alter Tradition und neuen Strömungen bemühte, vor schwere Aufgaben. In seiner Amtszeit entstanden zahlreiche Schulgesetze, darunter das über die neuorganisierte Hauptschule, das Mittelschulgesetz von 1927, das über den Ausbau der Bundeserziehungsanstalten, weiters die Ausarbeitung der notwendig gewordenen neuen Lehrpläne. Er gehörte zu den verdienstvollsten Schulmännern Österreichs, dessen Wirken es verdient, unvergessen zu bleiben. Aus Pohl's Feder stammen mehrere Veröffentlichungen literarischen und heimatkundlichen Inhaltes, so die Geschichte von Reith bei Brixlegg. Wir Sudetendeutschen in Österreich werden Dr. Joseph Pohl, des treuen Sohnes seiner deutschböhmisches Heimat, des unentwegten Kämpfers um unserer Heimat Recht und Freiheit, immer in Dankbarkeit und Treue gedenken. Hubert Partisch

Die hier abgedruckten Zuschriften vertreten die Meinung der Einsender, nicht die der Redaktion oder der SLÖ. Ihre Veröffentlichung erfolgt unter dem Grundsatz der Meinungsfreiheit. Die Redaktion nimmt inhaltliche Korrekturen nur insoweit vor, als eine Veröffentlichung mit den Gesetzen in Widerspruch käme.

Münchener Abkommen „erpreßt“?

Der ehemalige Kommunist und Mitstreiter des Stalinisten Ulbricht, Herbert Wehner, jetzt stellvertretender SPD-Vorsitzender, hat sich bemüht gefühlt, dem tschechoslowakischen Rundfunk ein Interview zu geben und u. a. angeführt, das „unter Androhung von Gewalt zustandgekommen, d. h. erpreßte Abkommen von 1938 sei ungültig“. Offensichtlich weiß er nicht, daß die Sudetendeutschen gegen ihren Willen und mit brutaler Gewalt (siehe zum Beispiel 4. März 1919) unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes in die CSR hineingezwungen wurden, obwohl sie ihre Heimat als Bestand-

Tribüne der Meinungen

teil Deutsch-Osterreichs erklärt hatten. Der Vertrag von St. Germain war daher — ebenso wie der von Versailles — ein unter Androhung von Gewalt, also erpreßtes Machwerk, ein Diktat überster Sorte, welches von Anfang an als ungültig zu erklären wäre. In diesem Falle wären die Sudetendeutschen immer Osterreichler und niemals tschechoslowakische Staatsbürger gewesen. In diesem Falle wäre das Münchener Abkommen überhaupt illusorisch gewesen. Da man aber unter Recht heute das versteht, was dem Stärkeren nützt, also die „Siegerjustiz“, sind für Herrn Wehner nicht die Diktate des Jahres 1919, sondern das Münchener Abkommen von 1938 verdamnenswert. Wenn Herr Wehner in der Durchsetzung des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen eine „Gewaltandrohung und Erpressung“ gegenüber den Tschechen sieht, ist das ein feindseliger Akt gegenüber allen Sudetendeutschen. Den sudetendeutschen Fraktionskollegen Wehners allerdings, vor allem den Abge-

ordneten, müßte man den dringenden Rat geben, ihren Parteiführern Unterricht in der Geschichte der Sudetendeutschen zu geben, damit solche haarsträubende Aussagen in Zukunft unterbleiben. Sollte dies aber die offizielle Parteilinie sein, dann wäre es aber allerhöchste Zeit, daß die sudetendeutschen Mandatäre und Funktionäre die entsprechenden Konsequenzen ziehen und „den Hut nehmen“. Auf zwei Klavieren, die ganz verschiedene Melodien spielen, kann man nicht gleichzeitig spielen. Man schaffe klare Fronten und spreche nicht in verschiedenen Sprachen, wenn man in Kundgebungen der Partei oder landsmannschaftlicher Organisationen spricht. Mehr Mut zur Wahrheit ohne den Hintergedanken auf Stimmengewinne oder -verluste.
Das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung muß über allen parteipolitischen Rücksichtnahmen und Hintergedanken stehen.
Franz Zahorka

Sehr eigenartig

Ein Wiener Boulevard-Blatt brachte vor kurzem eine Notiz über Hana und Milena aus Prag, die in einem Wiener Kaufhaus der Versuchung nicht widerstehen konnten und sich Schokolade und Lippenstifte ohne Bezahlung aneigneten. Trotzdem sind diese beiden dem Redakteur „ganz sympathisch“.

Es taucht die Frage auf, ob dem Redakteur auch Sudetendeutsche in ähnlicher Situation so

Haben Sie Ihre Bekannten schon auf die Vorteile der „Sudetenpost“ hingewiesen?

sympathisch wären, wobei zu bedenken ist, daß Hana und Milena als Krankenschwestern eine Anstellung gefunden haben, hingegen die Sudetendeutschen vollkommen beraubt, damals nur als Hilfsarbeiter eingestellt werden durften und trotzdem keine Arbeitsmöglichkeit hatten.
A. Fischer

Bei diesen Kärntner Geschäftsleuten werden Sie besonders gut bedient!

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

MÖBEL-KLINGE
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30. Tel. 27 75
Fachmännische Beratung unverbindlich

Bodenbeläge
Jalousien
Raumtextilien
Kunststoffe

SUNWAY

NEDELKO
KLAGENFURT,
8.-Mai-Str. 11, Tel. 30 87

PAPIER - A. WERTHER
Klagenfurt, Kardinalplatz 6,
St. Veit/Glan, Karl-Wagner-Platz 2

- BRENNHOLZ (ofenfertig)
- HOLZBRIKETS
- KOHLE - KOKS
- BRAUNKOHLBRIKETS
- PONY-BRIKETS (cellophanverpackt)

METEOR-Ofenöl
HANS TRANINGER
Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Stadtgeschäft: Lidmannskygasse 47

Ihre SPORTAUSRÜSTUNG vom

SPORTHAUS GLOCKNER
PLEUNIGG & MURK
KLAGENFURT, ALTER PLATZ 25

MÄRKLIN



MÄRKLIN-EISENBAHNEN
Komplette Garnituren
mit Transformator . . . ab 339.—
S P I E L W A R E N H A U S

Grüner
KLAGENFURT BURGASSE

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Völker-Möbel
Klagenfurt, Schillerpark
Teilzahlung und kulante Bedienung

Trink „PAGO“ das österreichische Qualitätsgetränk ohne chemische Zusätze überall erhältlich

Autohaus **Ford**

KAPOSI & CO
im neuen Betrieb

Neu- und Gebrauchtwagenverkauf
Werkstätte - Schnellwäsche - Ersatzteillager

Klagenfurt, Pischelsdorferstr. 219
Telephon 80 9 51

Drogerie „ZUM ADLER“
NIKOLAUS REINL
Klagenfurt
Geierschütt (Priesterhausgasse 1)

RIUNIONE
Adriatische
Versicherungs-Gesellschaft
Filiale Kärnten
Klagenfurt,
Paradeisergasse 17/1, Tel. 71 2 06
und 71 2 07
Hauptgeschäftsstelle Wolfsberg, 24 79
Hauptgeschäftsstelle Villach, 41 98

SCHUHE — BEKLEIDUNG — SPORTGERÄTE

Sporthaus WILLI RADER
KLAGENFURT, KRAMERGASSE 8

Klein & Lang
Eisen, Eisenwaren, Betonmischmaschinen,
Waschkessel, Ofen, Küchengeräte
EISENGROSSHANDLUNG G. m. b. H.
VILLACH, Hauptplatz 16, Tel. 55 21 Serie

Drogerie Parfümerie

Franz Leist
KLAGENFURT, Alter Platz 3

Manche reden nur vom Preis.
Das Schuhhaus GROHAR spricht von Qualität!
Kauft Schuhe bei

GROHAR
Klagenfurt, Neuer Platz.

Teppiche - Vorhänge
Stilmöbel
Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

PRAUSE
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Fachgeschäft für Herrenwäsche
Gloriette-Niederlage

DOPPLER
Klagenfurt, Fleischmarkt 4

Theodor Strein Söhne
Papier — Schreibwaren — Großhandel
Büromaschinen — Büromöbel
KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 20 11

ANTON KAISER
LEBENSMITTEL UND GEBRAUCHS-
ARTIKEL
Klagenfurt-Annabichl, Ruf 82 9 04

UHRMACHERMEISTER

GOTTFRIED ANRATHER
Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte, prompte Bedienung, mäßige Preise
KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

Das Spezialgeschäft für
den Photoamateur

OPTIK Gottwald
Klagenfurt, Heiligengeistplatz 1
Telephon 82 0 95

BETTWÄSCHE
ein Weihnachtsgeschenk
das jahrelang
Freude macht

Textil Janesch
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄT
KLAGENFURT
FELDMARSHALL-CONRAD-PLATZ 1

Ein Geschenk, das immer Freude bereitet,
finden Sie in jeder Preislage in der

PALMERS-NIEDERLAGE

WALTER NAU
alle Textilien • Herren- und Damenkonfektion,
Feinkostwaren
EIGENE KAFFEERÜSTEREII
9560 Feldkirchen in Kärnten

PAAR



KAFFEE

Klagenfurt, Obirstraße 7,
Fleischmarkt 4
Tel. 83 0 86 und 23 2 54

Schon jetzt ans Schenken denken!

- Handtaschen
- Reisekoffer
- Lederbekleidung
- Skischuhe
- Pelzschuhe
- Stiefel

LEDERWAREN-SPEZIALGESCHÄFT

NEUNER
KLAGENFURT
St.-Veiter Straße

Dir und mir



SCHLEPPE
BIER

JERGITSCH-GITTER und ZÄUNE
GARANTIERT ECHT
FEUERVERZINKT
Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 58 65

PELZ-VESELY
Klagenfurt, Verkauf: Fleischmarkt 12 und
Doktor-Artur-Lemisch-Platz 2,
Telephon Nr. 86 9 17, 82 8 36

JOKA-VERKAUFSTELLE
Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl
Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere

F. Kreuzers Wtw.
Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60
Günstige Rabatte!

Wir haben bereits mit dem Bau des Wohn- und Geschäftszentrums Neue Welt in Linz, Wiener Straße, Krempelstraße begonnen.

Wir verkaufen

- **Garconnieren** und
- **Wohnungen**
- **Büro-** und
- **Geschäftslokale**

Auskünfte und Verkauf:



In verschiedenen Größen und sehr guter Ausstattung bei freier Finanzierung (Bauspar-kasse), bezugsfertig 1970.

ERNST HAMBERGER

WOHNUNGSEIGENTUMSGES. M. B. H.
LINZ, BÜRGERSTRASSE 11, TELEFON 26 6 96



* **wir zeigen
Ihnen
den Winter
von seiner
schönsten
Seite**

* **KLEIDERHAUS
Mühlberger**
Wels Salzburg Linz

Qualitätvolle
**HERREN-
WASCHE**



führt
vorbildlich
Ihr Fachgeschäft

L. u. F. Klein
Steyr, Enge 27

Gasthaus
„Zur schönen
Aussicht“
Fr. u. R. Baumgartner
Steyr-Christkindl

Treffpunkt der
Sudetendeutschen
Hotel Minichmayr
Steyr, Ecke Bahn-
hofsraße-Haratz-
müllerstraße

Hans Kammerhofer
Fleischhauer
STEYR,
Grünmarkt 11-13

K. Sekerka Vornehm schenken,
AUGENOPTIKER Optik schenken!



Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße

Handtaschen
Geldtaschen
Koffer
Die größte Auswahl!

Lederwarenspezialgeschäft
Mühlbacher
Klagenfurt, Rainerhof
Tel. 85 0 54



elektrohaus
CZERNOWSKY
klagenfurt, bei der hauptpost



Buchhandlung „Beim Kongreßhaus“
Salzburg, Auerspergstraße 19
Geschäftsführender Teilhaber: **Adolf Zinner**
Die wertvollsten Weihnachtsgeschenke:
Bücher-Bücher-Bücher

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft
in Oberösterreich gedenkt ihres treuen
Mitarbeiters
Lm. Gratian Sobotka
Beirat im Landesvorstand
der von der Gründung der Landsmann-
schaft an sich an dem Kampf um die
Rechte der Volksgruppe intensiv beteiligt
hat. Er ist am 24. November 1968 in seinem
64. Lebensjahr in die letzte Heimat ab-
berufen worden. Er war ein guter Kamerad!

SKI aller Marken!
ANORAKS
PULLOVER
SKIHOSEN
Komplette SKI-AUSRÜSTUNGEN!
Montagen in eigener Spezialwerkstätte!
Unverbindl. Beratung durch geschultes Fachpersonal.
LANZ
SALZBURG, Schwarzstraße 4 • Imbergstraße 5

Wir zeigen Ihnen die letzten Neuheiten auf
dem Möbelsektor.
Eine günstige Einkaufsmöglichkeit.
Eine preisgünstige Anschaffung mit besonders
kalkulierten Preisen.
Salzburger Reichsstraße 205,
Telephon 0 72 22 / 41 2 66.

Gute Uhren
**TELL
WYLER
ORMO
PORTA
REAL**
Stoppuhren
STADION
in allen
Preislagen

Gasthaus
„WALDSCHENKE“
Pächterin:
Hermine Weingartner
ladet auch Sie ein
Steyr, Wolfenstraße 29

Auflage
kontrolliert



und veröffentlicht im
HANDBUCH DER PRESSE
Reichhaltige Auswahl
preiswerter Stoffe und
Textilien bei **KUCHAR,
VILLACH.**
**HEUER 75 JAHRE
PFAFF GRÜNDNER**
die Marke des Vertrauens.
Klagenfurt, Wiener
Gasse 10, Fußgän-
gerzone.

**wenns
um
Geld
geht**



Sparkassenkredit
Zur Durchführung Ihrer
Investitionen
Zur Stärkung Ihrer
Betriebsmittel
Für Ihre privaten
Anschaffungen

**Spar
kasse**

**Gösser
Spezial**



Weberei Noswitz, Klagenfurt, Karfreitstr. 7. Zierpolster, Überwürfe, Wandbilder, Zierdecken, Fleckerlteppiche, Saisonschlager — Bauernleinen, Kelm.
Fachgeschäft für alle erdenklichen Gebrauchsartikel in Holz, Plastik, Metall, Korbwaren aller Art. Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktpl.).



ACTIEN GESELLSCHAFT DER
VÖSLAUER KAMMGARN-FABRIK
BAD VÖSLAU BEI WIEN
KAMMGARNE STREICHGARNE
ROHWEISS UND BUNT
HANDARBEITSGARNE



ÜBER 100 JÄHRIGE SPINNERFAHRUNG.
Lieferung über den Fachhandel
Tel. 0 22 52 / Δ 73 51.

**Danninger
& Co.**
KOMMANDITGESELLSCHAFT
GROSSHANDLUNG
für
Aluminium und dessen Legierungen, Kupfer,
Messing, Blei, Zinn, Eisen, -waren, Stahl,
Maschinen, Glissa-Profile und Forster-Rohre,
Jansen-Rohre und VÖEST-Profile, Streck-
Metalle, Löt- und Schweißmittel, Beschläge,
Portalbau-Zubehör.
SALZBURG, AIGNERSTRASSE 57
Ruf 72 1 01, 74 1 44

Realitätenvermittlung.
Wohnungen - Geschäfte
- Betriebe. L. Zuschlag,
vorm. Triebel, Klagenfurt,
8.-Mai-Straße, 2. Ecke,
Benediktinerplatz. Tel. 48 23.
Geschmacklich hervor-
ragend ist immer wieder
Badener Römerberg.
Jahrgang 1967
jetzt im Verkauf! Ver-
suchen Sie diesen ein-
maligen Weißwein!
Empfohlen von Josefine
Pichler, Linz — Wein-
handlung Schenken-
felder — Grassl, Steyr.

Handtaschen, Reise-
koffer, eine herrliche
Auswahl! Lederwaren-
Spezialgeschäft Christof
Neuner, Klagenfurt,
St.-Veiter Straße
Seit 1924 Hemden und
Krawatten, Wäsche,
Strümpfe, Strickwaren,
Handstrickwolle, stets
in besten Qualitäten
SPERDIN, Klagenfurt,
Paradeisergasse 3
Mäntel aller Art im
Mantel-Fachgeschäft
V. Tarmann, Klagen-
furt, Völkermarkter
Straße 16. Tel. 52 76.

PVC-Vorhänge, Tisch-
beläge, Wandbespan-
nungen, Tapezierstoffe
in großer Auswahl wie-
der bei Fa. Chr. Neuner,
Klagenfurt, St.-Veiter-
Straße 4. In der neu er-
bauten Lederhandlung.
Bodenbeläge aller Art,
Plastikfilz, Fliesen, The-
lon, Linoleum, Stragula.
Fachmännische Verle-
gung und Beratung
Spannteppiche in größ-
ter Auswahl. Teilzah-
lung! Orasch Erben,
Klagenfurt, Prosenhof
(neben Kino Prechtl).

Lindwurm-Drogerie,
Photo- und Reformhaus,
Robert Wernitzig, Klagenfurt,
Pernhartgasse 3.
Ihre Einkaufsquelle:
Geschenkkassetten,
Parfüm, Photoapparate,
Filme.

**WILHELM & HANS
KUGLER**

VORHANGSTOFFE
TEPPICHE
BODENBELÄGE
LINOLEUM
DECKEN
PLASTIKFOLIEN



1. HOHER MARKT 10 - 83 48 28 6. MARIAHILFERSTR. 89a - 57 42 84
1. ROTENTURMSTR. 18 - 83 58 91 10. FAVORITENSTR. 71 - 84 61 63
3. AEZ-LANDSTRASSE - 73 58 85 12. MEIDL. HAUPTSTR. 80 - 83 44 58
3. LANDSTR. HAUPTSTR. 61 - 73 36 77 ZELL & S., PINZGAUERHOF - 3368

DAS HAUS DER GROSSEN AUSWAHL